

Jahrbuch der Schule für  
Holzbildhauerei Brienz

# SCHNÄTZI 17/18





# SCHNÄTZI 17/18

Vorwort	3
Lehrwerkstatt	5
Fachschule für gestalterische Berufe	27
Exkurs Weisküferei	32
Persönlichkeiten	36
Schuljahr 2017/18	49
Projektarbeiten	62
Im Fokus	72
Organisation	76





## Stolz und Freude am Kunsthandwerk

«Jeder Tag an der Schnätzi ist ein schöner Tag» – welche andere Aussage könnte man sich von einer Lernenden wünschen, wenn sie von einem Regierungsrat auf deren Wohlbefinden angesprochen wird? Diese Aussage drückt Stolz und Freude am Kunsthandwerk aus.

Als Schulleiter fallen viele verschiedene Aufgaben an, manche sind schöner, manche eher Pflichten, die zum Beruf gehören. Wenn ich aber mit gleichem Stolz und Freude eine Lehrwerkstatt und Berufsfachschule, Mitarbeitende und Lernende, Handwerk und Kunst vertreten kann, ist es der schönste Beruf auf der Welt.

Die meisten Lernenden eines Kunsthandwerks ergreifen ihren Beruf aus Überzeugung. Unser Ziel ist es, ihre Begeisterung zu bewahren, damit sie nach der Ausbildung mit Stolz und Freude in die Zukunft starten können.

Stolz und Freude – in diesem Jahrbuch möchten wir genau diese Stimmung wiedergeben und Einblick in unsere Berufe geben.

Kreativität zum Geniessen!

Markus Flück  
Schulleiter



«Jeder Tag an der Schnätzi ist ein schöner Tag.»  
Zitat und Zeichnung von Camilla Braunger



# Lehrwerkstatt

## Die Begeisterung zum Beruf machen

Die Schule für Holzbildhauerei in Brienz wurde 1884 als «Schnitzerschule Brienz» gegründet. Seit 1928 ist sie eine Fachschule und Lehrwerkstatt des Kantons Bern. Heute bietet die Schule 24 Ausbildungsplätze für Holzbildhauer/innen EFZ an und ist die einzige Institution in der Schweiz, in der das Holzbildhauerhandwerk erlernt werden kann. Sie ist verantwortlich für die Grundausbildung, die Weiterbildung und die Meisterausbildung.

An der Eignungsprüfung im Februar zeigen Interessierte, die bereits während den Schnuppertagen Einsicht in die Lehrwerkstatt hatten, ihre Fähigkeiten im Zeichnen, Modellieren, Schnitzen und in Allgemeinbildung.

Die persönlichen Aussagen der Lernenden geben uns einen Einblick in ihr Berufsbild, die Freuden und Sorgen

während der Ausbildung und welche Möglichkeiten der neu erlernte Beruf ihnen eröffnet.

### 1. Lehrjahr – Neue Herausforderung

Was war die grösste Herausforderung bei deinem Einstieg in die Ausbildung?

### 2. Lehrjahr – Überzeugung

Welches Erlebnis in deiner bisherigen Ausbildung wirst du nie vergessen?

### 3. Lehrjahr – Standortbestimmung

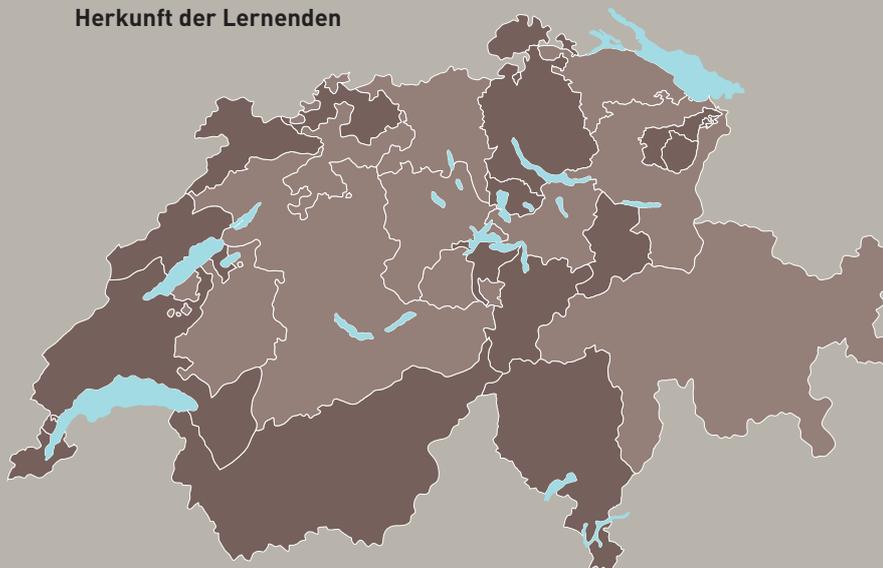
War dein Entscheid richtig, Holzbildhauerin/ Holzbildhauer zu werden?

### 3. Lehrjahr (verkürzte Lehre) und

### 4. Lehrjahr – Perspektiven

Wie sehen deine Zukunftspläne aus? Welche neu erlernte Fähigkeit hat diese speziell geprägt?

## Herkunft der Lernenden





## SINA WERNLE

Suhr AG, 4. Lehrjahr

«Das Vorstellungsvermögen, das ich vier Jahre trainieren durfte, werde ich zuerst bei einem selbständigen Holzbildhauer mit der Motorsäge ausleben. Ich werde Aufträge für ihn ausführen. Es ist mein Ziel, später mein erlerntes Handwerk mit dem Studiengang Kunst und Vermittlung zu erweitern. Der tägliche Kontakt mit Menschen gefällt mir, ihre Entwicklung zu fördern und mitzuerleben macht mir Freude.»



## SEVERIN MAURER

Oppligen BE, 3. Lehrjahr

«Ja, es hat sich definitiv gelohnt. Ich genieße die Ausbildung hier sehr. Man bekommt sowohl viele tolle Eindrücke und Tipps von erfahrenen Holzbildhauern als auch Anregungen und Kommentare der Mitlernenden. Für mich ist es eine optimale Kombination von Kunst und Handwerk.»



## JEANNINE FAES

Kernenried BE, 1. Lehrjahr

«Mein Leben war bisweilen sehr dominiert von Reisen und Arbeiten. Nun habe ich mich in das Abenteuer «Schnätzi» gestürzt. Daher war meine grösste Herausforderung wohl, mein Reisefieber etwas zu senken. Aber ich kann sagen, es hat sich gelohnt.»





**DOMINIC CORPATAUX**

Riffenmatt BE, 4. Lehrjahr

«Nach der wunderbaren Zeit in Brienz bin ich gespannt, welche neuen Herausforderungen auf mich warten. Ich freue mich darauf, mich selbstständig zu machen und alles, was ich hier gelernt habe in meinen neuen Berufsalltag einfliessen zu lassen. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, mit Holz etwas Schönes zu machen. Dabei bin ich froh, kann ich mich mit meinen Bildhauerfreunden austauschen und hoffentlich noch viele gemeinsame Projekte mit ihnen machen.»



### SANDRA KUNZ

Meiringen BE, 2. Lehrjahr

«Es ist schön, jeden Tag so viele tolle Menschen an der Schnätzi zu sehen. Meine Fortschritte im Laufe der Lehrzeit machen mich stolz. Das produktive Arbeiten muss erlernt werden, aber das soziale Verhalten und der Zusammenhalt unter den Mitlernenden ist einzigartig.»

### MONIKA SCHÄR

Signau BE, 4. Lehrjahr

«Nach meiner Ausbildung an der Schnätzi möchte ich als selbstständige Holzbildhauerin arbeiten. Durch die Arbeit am Schnitzbank und an den Maschinen habe ich mir viele neue Fähigkeiten aneignen können, welche ich hoffentlich in meiner Zukunft anwenden kann.»





## LILITH WIEDMER

Bern BE, 1. Lehrjahr

«Ich weiss nicht, welches die grösste Herausforderung ist, wohl aber, dass mir noch viele bevorstehen und ich einige schon überwunden habe. Letzten Sommer habe ich aufgehört. Aufgehört, zu Hause zu leben; aufgehört, in der Schule zu sitzen; aufgehört in Bern zu sein. Doch ich habe auch angefangen. Angefangen mit einer tollen Lehre; angefangen, selbstständig zu sein; angefangen, erwachsen zu werden.»



## MARIA BLASER

Klosters Dorf GR, 2. Lehrjahr

«Ich habe die Schnätzi an einer Ostschweizer Berufsmesse vertreten. Ein junger Besucher wollte unbedingt selbst einmal das Schnitzen ausprobieren. Seine Augen funkelten, als ich ihm einen Meissel gab, und er wollte fast nicht mehr aufhören. Auch mich freut es immer wieder, wenn ich einen Meissel in die Hand nehme und probiere.»

## JULIAN PAVESI

Lachen SZ, 3. Lehrjahr

«Ja, auf jeden Fall war es richtig. Was gibt es Besseres, als mit einer geilen Idee im Kopf, einem scharfen Stück Eisen in der Hand auf ein prächtiges Holzstück einzuschlagen bis eine knorke Skulptur daraus wird.»





**NADINE BIRCHER**

Krattigen BE, 2. Lehrjahr

«Es war ein sehr schöner Moment, als ich den Bestätigungsbrief öffnete und darin las, dass ich die Ausbildung als Holzbildhauerin starten durfte. Hier in der Lehrwerkstatt hatte ich bisher so viele schöne Erlebnisse, die ich nicht in Worte fassen kann. Ich bin stolz, an der Schnätzi dieses vielfältige Handwerk erlernen zu dürfen.»

## NI EK MÜLLER

Rüegsauschachen BE, 3. Lehrjahr

«Bei meiner ersten Aufnahmeprüfung im 2014 wurde ich nicht zur Ausbildung zugelassen. Zum Glück. Sonst wäre ich nicht in den Genuss gekommen, ein Jahr später meine Lehrzeit mit dem bärtigen Aaröner, Le Welsch, Einstein Sezi, Camilla The Cat, Théodoré Della Madré Mia Madonna und natürlich EL Pavesi zu beginnen. Beim Arbeiten wird viel gelacht und wer lacht schon nicht gerne bei der Arbeit?»



## CHRISTINA HOLLENSTEIN

St. Gallen SG, 1. Lehrjahr

«Trotz der 3½-stündigen Zugfahrt von St. Gallen nach Brienz ist es mir sehr wichtig, weiter in der Pfadi als Wölfileiterin tätig zu sein und meinen Freundeskreis in der Ostschweiz zu pflegen. Am Anfang war diese Distanz die grösste Herausforderung für mich. Doch mit all den aufgestellten Menschen und der Freude am Schnitzen konnte ich bald sagen: Es ist das Beste, was mir passieren konnte!»



## JENNIFER FUCHS

Erlinsbach SO, 1. Lehrjahr

«Die grösste Herausforderung für mich war der Umzug und das Zurücklassen meines Partners und der Familie. Plötzlich unter der Woche alleine zu sein, machte mir etwas zu schaffen. Zum Glück macht die Ausbildung so Spass, dass ich dies schnell vergessen konnte. Mein Hund gibt mir ebenfalls Halt. Sonst fiel mir der Einstieg sehr leicht.»



## AARON PLÜSS

Hasle b. Burgdorf BE, 3. Lehrjahr

«Ich wollte schon immer ein Superheld oder Künstler sein. Ich denke, die Entscheidung, Holzbildhauer zu werden, hat mich auf meinem Weg einen Schritt weitergebracht. Das dritte Lehrjahr abzuschliessen, bedeutet für mich auch, ein Zauberer zu sein. Somit schaue ich erwartungsvoll und positiv in die Zukunft.»



## **IRINA TSCHÜMPERLIN**

Sachseln OW, 4. Lehrjahr

«Ich werde mir eine Teilzeitstelle auf meinem Erstberuf als Technische Modellbauerin suchen. So habe ich die Möglichkeit, nebenbei zu schnitzen und mir etwas Eigenes aufzubauen.»



**MARTIN CHARDONNENS**

Le Mouret FR, 3. Lehrjahr  
Verkürzte Lehre: Abschluss 2018

«Ich möchte einfach Spass haben in meinem Leben und möglichst viel erleben: Reisen, schnitzen, schreinern und vieles mehr. Ich hoffe, dass mir die Kollegen von der Schnätzi erhalten bleiben und sie immer Zeit für ein Bier oder Glas Wein haben.»



## CHRISTOPH ZIMMERMANN

Obernau LU, 1. Lehrjahr

«Für mich war die grösste Herausforderung, nachdem ich einige Jahre bereits in meinem gelernten Beruf gearbeitet habe, wieder ein Lernender zu sein und an einem völlig anderen Ort zu wohnen als mein gesamtes Umfeld. Aber: Die grosse Herausforderung des Lebens besteht darin, die Grenzen in dir selber zu überwinden und so weit zu gehen, wie du dir niemals hättest träumen lassen.»

## NORA ENGELS

Pontresina GR, 2. Lehrjahr

«Aint ils ultims duos ans d'he eau gieu adüna darcho fich bels evenimaints. Eau d'he suvenz vis cha tuat la glied in quista scoula es cuntainta. Que am fo auncha dapü plaschair. Il pü bel per mè es cur ch'eau d'he fat a fin üna lavur e vez ella davaunt mè. Eau sun fich superbgia da pudair imprendder quist mister e passerter adüna darcho bels mumaints.»



**ANGELA GALLI**

Wil SG, 4. Lehrjahr

«Aus meiner Perspektive sehe ich über eine weite, abwechslungsreiche Landschaft, denn ich fühle mich wie ein junger Adler, der in seinem Nest Flügelschläge übt, sich auf die grosse, weite Welt vorbereitet und es kaum erwarten kann, auszufliegen. So werde ich mich zuerst in der Wiler Altstadt in meinem Atelier einnisten, schnitzen und experimentieren. Das erlernte Handwerk gibt mir Freiheit.»

**ELIAS ZÜRCHER**

Sursee LU, 1. Lehrjahr

«In Brienz habe ich einen Ort gefunden, wo meine Stärken gefördert werden. Trotzdem habe ich viel Zeit gebraucht, mich an das Leben in einem neuen Umfeld zu gewöhnen. Gleichzeitig ist es für mich eine Herausforderung, in all den Facetten, die mir dieser Beruf aufzeigt, meinen eigenen Weg zu finden. In meinem Kopf entstehen Ideen, so vieles inspiriert mich ... Ich bin gespannt und freue mich riesig auf alles, was noch auf mich zukommen wird.»



## THÉO LOUIS

La Neuveville BE, 3. Lehrjahr

«J'ai découvert et appris beaucoup de choses pendant ces trois ans déjà. Ce qui me fascine vraiment dans ce métier est la façon de donner forme à quelque chose. On ne construit pas une sculpture dans un tronc, mais c'est comme si on la découvrait peu à peu. J'aime ce moment, où la sculpture devant nous prend vie, des expressions parfois surprenantes.»

## RAMONA BÄCHTIGER

Schmerikon SG, 4. Lehrjahr

«Eine Portion Glück und meine Freude am Handwerk haben dazu geführt, dass ich mich ab diesem Sommer selbstständig machen werde. In meiner kleinen und feinen Werkstatt nahe meiner Heimat am Zürichsee kann ich schnitzen und gestalten. Kritisch bleiben und Offenheit gegenüber Neuem ist ebenso wichtig, wie sein eigenes Ding durchzuziehen.»





## PHILIPP KÄLIN

Einsiedeln SZ, 4. Lehrjahr

«Ich glaube, dass meine Zukunft als Holzbildhauer sehr abwechslungsreich, interessant und anspruchsvoll wird. Ich freue mich auf meine Selbstständigkeit und dass ich meine erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten umsetzen kann. Nur wer sich etwas zutraut, kann auch etwas erreichen.»

## CAMILLA BRAUNGER

Basel BS, 3. Lehrjahr

«Nach drei Jahren Schnätzi bin ich immer noch überzeugt, die richtige Ausbildung gewählt zu haben. Die Werkstatt in Basel ist bereit, um nach der Lehre drauflos zu schnitzen.»





## **CLAUDIA SCHÜRCH**

Heimswil BE, 1. Lehrjahr

«Perfektionismus hat Vor- und Nachteile. Ich bin meistens eine Perfektionistin und möchte sofort alles können. Ich muss mir jedoch Zeit lassen, dieses besondere Handwerk zu erlernen. Die Herausforderung besteht für mich momentan noch darin, so zu schnitzen, dass es mich zufriedenstellt.»



## LEHRPERSONEN LEHRWERKSTATT



**Markus Flück**  
Holzbildhauer EFZ  
Schulleiter  
Fachlehrer Holzbildhauerei



**Urban Hauser**  
eidg. dipl. Holzbildhauermeister  
stellvertretender Schulleiter  
Werkstattleiter, Fachlehrer Holzbildhauerei



**Philipp Dräyer**  
eidg. dipl. Holzbildhauermeister  
Fachlehrer Holzbildhauerei



**Marcel Eyer**  
eidg. dipl. Holzbildhauermeister  
Fachlehrer Holzbildhauerei



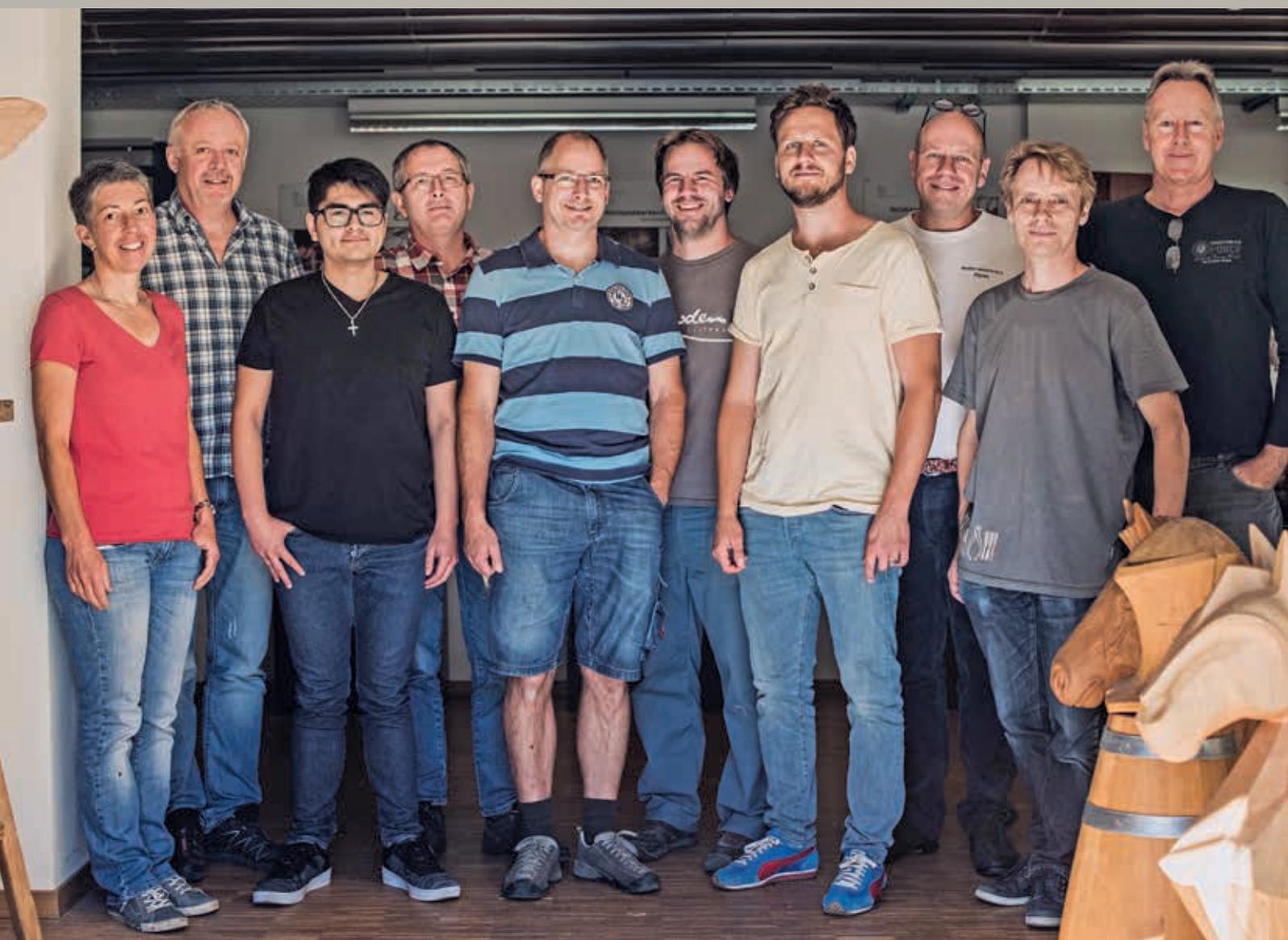
**Roman Räss**  
Holzbildhauer EFZ und Weissküfer EFZ  
mit eigener Werkstatt in Brienz  
Fachlehrer Maschinen- und  
Oberflächenbehandlung



**René Reusser**  
Bachelor of Science in Holztechnik  
Fachlehrer Maschinen- und  
Oberflächenbehandlung



**Andreas Schaller**  
eidg. dipl. Holzbildhauermeister  
Fachlehrer Holzbildhauerei



Von links nach rechts: Yvette Moser-Jacober (Sekretariatsleiterin), Marcel Eyer, Bryan Hug (Praktikant Sekretariat), Urban Hauser, Roman Räss, René Reusser, Markus Flück, Philipp Dräyer, Andreas Schaller, Michael Füeg (Hausdienstleiter)







# Berufsfachschule

## Kompetenzzentrum für gestalterische Holzberufe

Für Lernende der kunsthandwerklichen Berufe Holz aus der ganzen Schweiz werden die Berufsfächer seit 2009 an der Schule für Holzbildhauerei unterrichtet.

**Holzbildhauer/in EFZ**

**Holzhandwerker/in EFZ Fachrichtung Drechslerei**

**Holzhandwerker/in EFZ Fachrichtung Weissküferei**

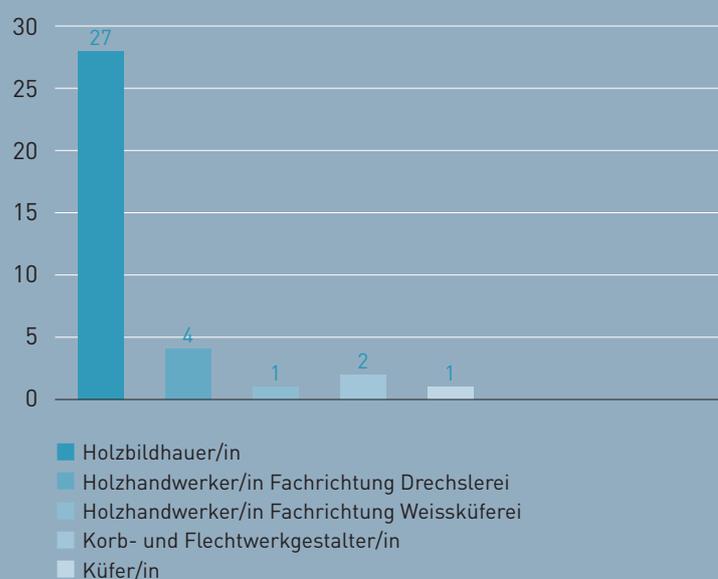
**Korb- und Flechtwerkgestalter/in EFZ**

**Küfer/in EFZ**

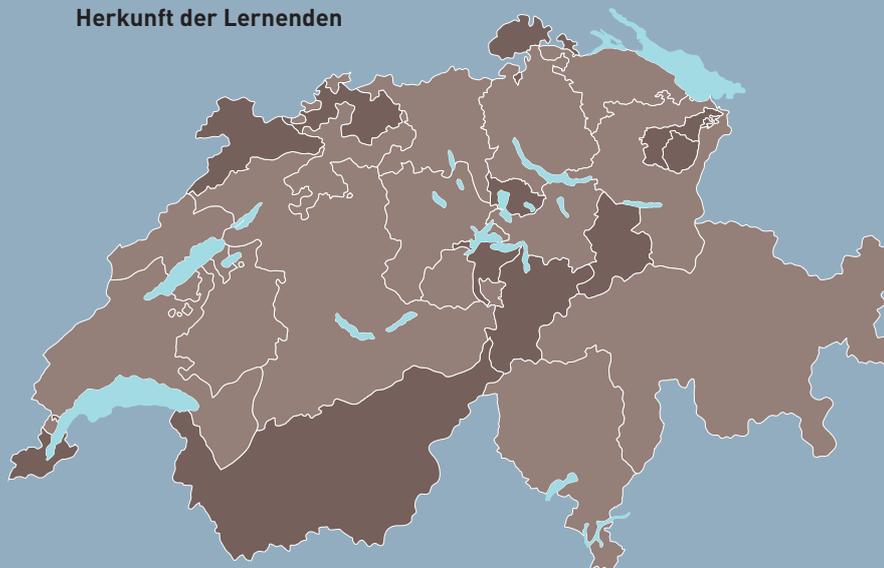
Ebenfalls besuchen bei uns die Geigenbauer/innen EFZ den berufskundlichen und den allgemeinbildenden Unterricht.

Die Lernenden absolvieren jährlich vier Unterrichtsblöcke von je zwei Wochen und wohnen in dieser Zeit in Pensionen, Familien oder Wohngemeinschaften nahe der Schule.

**Lernende der Berufsfachschule Schuljahr 2017/18**



**Herkunft der Lernenden**



Aargau	2
Basel-Stadt	3
Bern	15
Freiburg	1
Graubünden	2
Luzern	2
Neuenburg	1
Obwalden	1
Schwyz	2
Solothurn	2
St.Gallen	4
Tessin	1
Thurgau	1
Waadt	1
Zürich	8
<b>Total</b>	<b>46</b>

## HOLZBILDHAUER/INNEN



**Olivier Hüsler**, Chernetz VD, 1. Lehrjahr  
Atelier Volet Charpentier/Bâtitiseur SA,  
St. Léger-La Chiésaz



**Luca Michel**, Matten b. l. BE, 3. Lehrjahr  
Huggler-Wyss Holzbildhauerei AG, Brienz

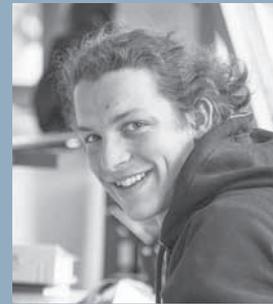
## HOLZHANDWERKER/INNEN



**Anna Gehrig**, Fraubrunnen SO  
2. Lehrjahr, Fachrichtung Drechslerei  
Drechslerei Stich AG, Kleinlützel SO



**Andreas Hagmann**, Mogelsberg SG  
2. Lehrjahr, Fachrichtung Drechslerei  
Bietenholz + Müller GmbH, Wil SG



**Timo von Ballmoos**, Lützelflüh-Goldbach BE  
2. Lehrjahr, Fachrichtung Drechslerei  
Drechslerei Kanziger, Koppigen



**Silvan Krebsler**, Winkel ZH  
3. Lehrjahr, Fachrichtung Drechslerei  
Drechslerei Meier, Hombrechtikon



**Christian Fust**, Dreien SG  
4. Lehrjahr, Fachrichtung Weissküferei  
Weissküferei Werner Stauffacher, Ennetbühl

## KORB- UND FLECHTWERKGESTALTERINNEN



**Malaika Joss**, Zürich ZH, 2. Lehrjahr  
Stiftung Behindertenwerk St. Jakob, Zürich



**Tuğçe Korkmaz**, Oberwil BS, 2. Lehrjahr  
Blindenheim Basel



**Iris Messmer**, Bülach ZH  
Besucherin Berufsfachschule

## KÜFER



**Enea Züllig**, Zürich ZH, 2. Lehrjahr  
SCHULER St. Jakobskellerei, Seewen

## GEIGENBAUER/INNEN



**Elias Graf**, Pfaffhausen ZH  
1. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Jerom Häfliger**, Reitnau AG  
1. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Mahdiah Shahraki-Mohgadda**, Niederwangen BE  
1. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Corina Baumann**, Niederhasli ZH  
2. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Anika Batt**, Münsingen BE  
2. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Malin Lardon**, Basel BS  
3. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Paul Pedrazzini**, Bursino Arsizio TI  
3. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Antonia Caraballo**, Winterthur ZH  
4. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Inès de Coulon**, Cressier NE  
4. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz



**Simona Marbot**, Wohlen b. Bern BE  
4. Lehrjahr, Geigenbauschule Brienz

## LEHRPERSONEN GEIGENBAUSCHULE BRIENZ



**Hans Rudolf Hösli**  
eidg. dipl. Geigenbaumeister  
Schulleiter  
Fachlehrer



**Simon Glaus**  
eidg. dipl. Geigenbaumeister  
Fachlehrer



**Erika Akane Schutter**  
Master of Arts, Music Major Solo Performance  
Fachlehrerin

## LEHRPERSONEN BERUFSFACHSCHULE



**Gerhard Benninger**  
Küfermeister  
SCHULER St. Jakobskellerei, Seewen  
Fachlehrer



**Friedrich Fankhauser**  
eidg. dipl. Getränketechnologe  
Caves Garnier Sa, Münchenbuchsee  
Fachlehrer



**Pius Iberg**  
eidg. dipl. Drechslermeister  
Drechsleri, Treppenbau, Innenausbau, Sissach  
Fachlehrer



**Nadine Meier**  
Korb- und Flechtwerkgestalterin EFZ  
Stiftung Behindertenwerk St. Jakob, Zürich  
Fachlehrerin



**Thomas Meier**  
eidg. dipl. Drechslermeister  
Drechsleri Meier, Hombrechtikon  
Fachlehrer



**Stefan Meiners**  
Korb- und Flechtwerkgestalter EFZ  
Blindenheim Basel  
Fachlehrer



**Manuela Schwarz**  
Lic. phil. I, MAS She ABU  
Fachlehrerin ABU (Allgemeinbildender  
Unterricht) und Kunstgeschichte



**Karin Stingelin**  
Masterstudium für Sportwissenschaften  
Fachlehrerin

**Dräyer Philipp**, Fachlehrer

**Eyer Marcel**, Fachlehrer

**Hauser Urban**, Fachlehrer

**Räss Roman**, Fachlehrer

**Reusser René**, Fachlehrer

**Schaller Andreas**, Fachlehrer

# Vom Milchtrichter zum Megafon

## Das traditionelle Handwerk der Weissküferei

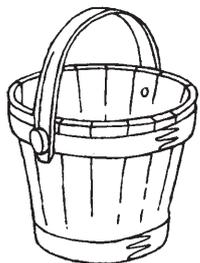
Von der Alp erklingt der abendliche Betruf der Sennen und der Segen breitet sich wie ein Tuch über das Tal. Ein guter Schlaf ist garantiert, denn der Rufende bittet mit seinem Sprechgesang Gott, Mutter Maria, Jesus, den Heiligen Geist und ausgewählte Heilige um Schutz vor den möglichen Gefahren der bevorstehenden Nacht.

Die Tradition des Betrufes oder Alpsegens lässt sich in katholischen Berggebieten der Schweiz seit 450 Jahren nachweisen und wird bis heute gelebt. Nach altem Glauben reicht der Schutzbann so weit wie die Stimme des Älplers. So ist es nicht verwunderlich, dass die Sennen den Radius ihrer Stimme zu erweitern suchten.

Einst wurden für die sennische Milchwirtschaft und Käseproduktion Gerätschaften aus Holz hergestellt. Holz stand als Material zur Verfügung und durch geschickte Fertigung genügte die Produkte den hygienischen Ansprüchen. So entstand – vermutlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts – der Beruf des Weissküfers. «Weiss» ist das helle Holz,

mit dem Produkte gefertigt werden, kann aber auch von der Milch abgeleitet werden, die damit verarbeitet wird. «Küfern» bezeichnet die Herstellungsart.

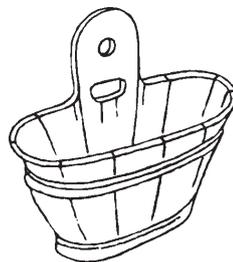
Die Weissküfereien siedelten sich dort an, wo die Milchwirtschaft am meisten verbreitet war. Bedeutende Hochburgen waren die Regionen rund um den Säntis und den Walensee. Im Toggenburg waren weit über hundert einfache Weissküfereien angesiedelt, die besonders gefragt waren, als das Standesbewusstsein der Sennen sich immer stärker ausprägte. Die erste Konkurrenz erwuchs dem Weissküfergewerbe Ende des 19. Jahrhunderts, als Fabriken industriell hergestellte, schmucklose, metallbereifte Eimer auf den Markt brachten. Empfindlich getroffen wurde die Weissküferei aber in den 1930er Jahren, als neue hygienische Vorschriften den Bauern den Gebrauch von Metall-Milchgefässen vorschrieben. Die Weissküfer erhielten kaum noch Aufträge, und das Gewerbe konnte sich nur über Wasser halten, indem es sein Sortiment erweiterte.



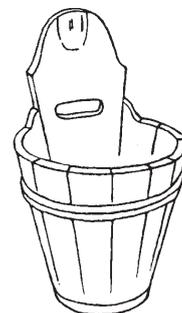
Glarus



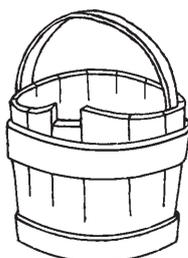
Appenzell



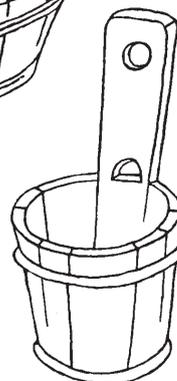
Bern



Berner Oberland



Bleniotal TI



Bergell GR

Verschiedene Formen der Milchgefässe lassen auf ihre Herkunft schliessen.



Werner Stauffacher mit traditionell bestücktem Lediwagen

Heute werden kaum noch Gegenstände gefertigt, die in der Landwirtschaft Verwendung finden. Neben Ziergegenständen für den Wohnbereich, Küchenutensilien und Geschenkartikeln gehören traditionelle Gegenstände zum Sortiment der Weissküferei. Zu den zahlreichen lebendigen Traditionen der Schweiz gehören unter anderen die klassischen Alpfahrten rund um den Säntis. Den Abschluss eines Alpzuges bildet der Lediwagen, auf dem der Senn stolz sein Milchgeschirr zeigt. Früher waren reich verzierte Gerätschaften ein Statussymbol. Mit geschnitzten Symbolen wurden Wünsche ausgesprochen. Je ärmer die Menschen einer Gegend waren, umso schlichter wurden die Trachten, Gegenstände und Gefässe gehalten.

In der Schweiz gibt es heute gerade noch fünf berufstätige Weissküfer, die mit dem Beruf ihren Lebensunterhalt decken können. Während in den 90er-Jahren noch fast jährlich ein Weissküfer ausgebildet wurde, haben seit-

her nur drei Lernende die Lehre abgeschlossen. Eine Bestandesaufnahme von traditionellen Handwerken im Auftrag des Bundes attestiert dem Bestand der Weissküferei einen hohen Gefährdungsgrad. Dabei werden verschiedene Kriterien berücksichtigt wie die Anzahl und das Alter der Personen, welche das Handwerk noch ausführen oder das Verhältnis zwischen Absatzmarkt und Zahl der ausführenden Personen. Als traditionell wird ein Handwerk definiert, wenn es schon vor 1950 in einer ähnlichen Form ausgeübt worden ist.

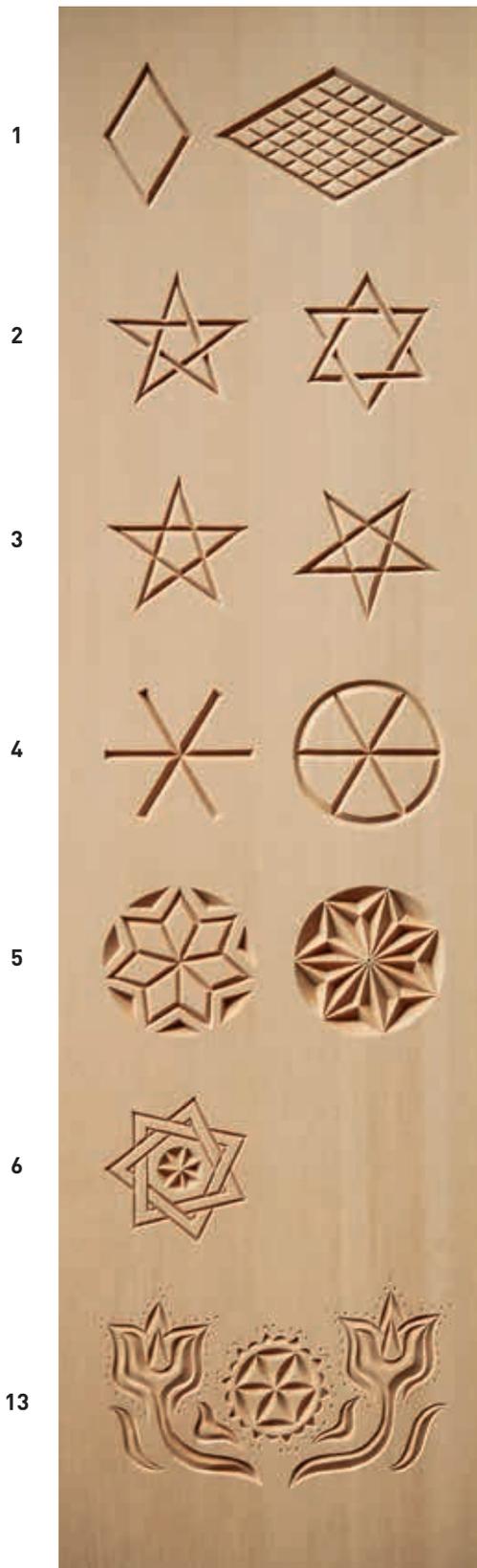
Zwar werden heute die Gerätschaften der Sennen meistens in Hightech-Verfahren aus Chrom und Stahl hergestellt, das Handwerk der Weissküferei aber ist geblieben – genauso wie der hölzerne Milchtrichter, den der Äplpler erfinderisch zum Megafon für den Alpsegen umfunktioniert hat, damit sein Schutzbann möglichst weit reichen möge.



Auch die Bezeichnungen sind regional verschieden.

## Kleine Einführung in die Zeichen und Symbole

Der rein dekorativ wirkende Ornamentschatz überliefert uralte Zeichen und Symbole, deren Wurzeln dem magischen Denken der Menschen früherer Zeiten entspringen.



### 1 – Raute

- Sinnbild des Mutterschosses, Fruchtbarkeitszeichen
- aneinandergereiht: sogenanntes Ackerfeld verstärkt das Sinnbild

### 2 – Stern im Allgemeinen

- Zeichen und Bringer des Lichts

### 3 – Fünfstern

- Auch Pentagramm, Drudenfuss, Alpkreuz genannt
- Abwehrzeichen, das gegen alles Böse schützen soll
- Wunschzeichen für Gesundheit an Leib und Seele
- Spitze nach unten: Beschwörungszeichen, um Unheil auf jemanden herabzurufen

### 4 – Sechsstern

- Sinnbild der ewigen, göttlichen Ordnung
- die einfachste Form «Hagal» aus dem Runenalphabet bedeutet beginnendes Leben, davon abgeleitet das Zeichen für «geboren 2017»: \*2017
- im Kreis angeordnet: einfaches Sonnenzeichen, das das Leben und Schicksalsrad symbolisiert

### 5 – Zahl 7

#### Siebenteilungen

#### Siebenstern

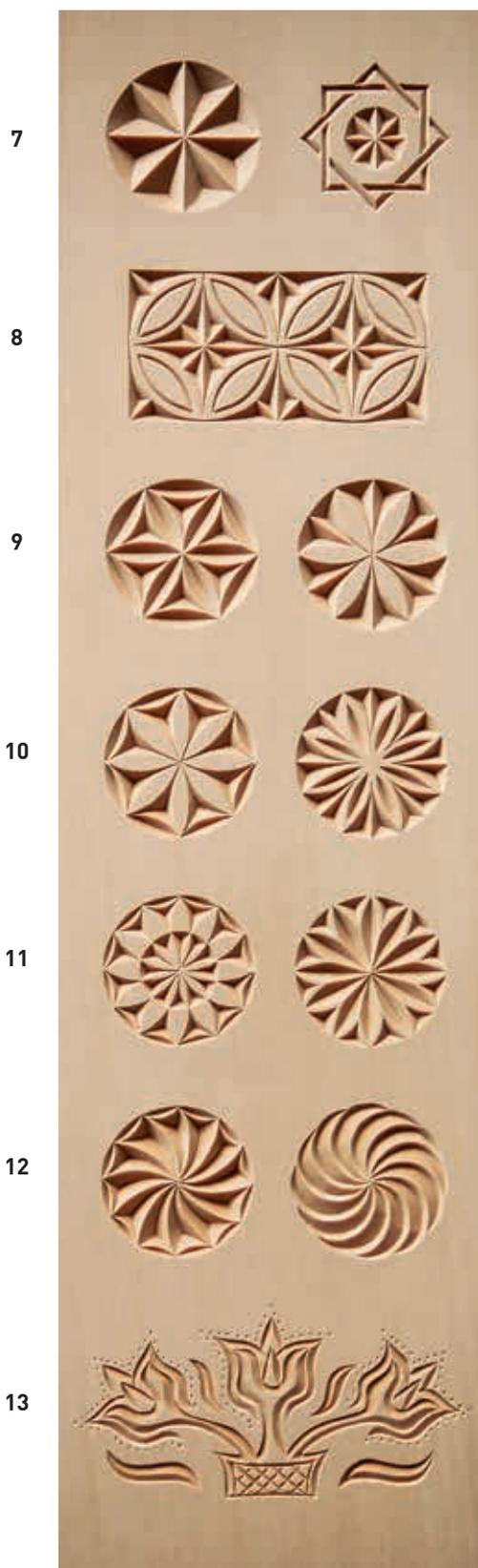
In der heiligen Zahl Sieben summieren sich die göttliche Dreizahl (Vater, Sohn, Heiliger Geist) und die irdische Glückszahl Vier.

### 6 – In ununterbrochenem Linienzug hergestelltes

#### Septagramm

Allgemeines Schutzzeichen

Der Glaube an magische Kräfte in diesen Zeichen ging mit der Zeit verloren, doch die Freude am Schmücken der Gebrauchsgegenstände überlieferte die traditionellen Formen in immer neuen Varianten.



#### 7 – Achtstern

Zeichen für Recht und Gerechtigkeit

#### 8 – Zahl 4

##### Vierteilige Rosette

- Die Zahl Vier bedeutet das irdische Universum (4 Elemente, 4 Jahreszeiten, 4 Himmelsrichtungen usw.).
- Glücksbringer (vierblättriges Kleeblatt)

#### 9 – Sechsteilige Rosette mit umschliessenden Kreis

Allgemeines Sonnen- und Fruchtbarkeitssymbol

#### 10 – Achteilige Rosette

Zeichen für Recht und Gerechtigkeit

#### 11 – Zwölfteilige Rosette

- Sinnbild für den Jahresverlauf (12 Monate)
- Biblischer Bezug (12 Apostel)
- Zeichen der Vollendung und des Zieles.

#### 12 – Sonnenwirbel

Wie alle Sonnenzeichen ein Sinnbild des Lebens, des Schicksals, des kultischen Jahresverlaufes.

#### 13 – Tulpe

- Ursprung im Orient
- Wachstums- und Fruchtbarkeitssymbol

# Persönlichkeiten





## CHRISTIAN FUST

**Ein Lernender – eine Klasse**

Christian Fust (20) ist Lernender Weissküfer in der Weissküferei Stauffacher in Ennetbühl im Toggenburg und schliesst die Ausbildung im Sommer 2018 ab. Er wohnt in Dreien, spielt Klarinette und befasst sich in seiner Freizeit allgemein gerne mit Musik.

**SfHB: Christian, du bist im Endspurt deiner Ausbildung zum Weissküfer. Du bist über die vier Jahre Ausbildung der einzige Lernende deines Berufs geblieben. Wie ist es eigentlich zu deiner Berufswahl gekommen?**

CF: Ich wollte gerne mit Holz arbeiten. Ich habe die Möglichkeiten abgeklärt und bin auf die Weissküferei gestossen, die im Toggenburg, wo ich wohne, traditionell verwurzelt ist.

**SfHB: Wie würdest du deinen Beruf beschreiben?**

CF: Es ist ein sehr vielseitiger Beruf, der Teile der Drechslerei, Holzbildhauerei, Schreinerei und Küferei in sich vereint.

**SfHB: Wo wurden deine Erwartungen übertroffen, wo nicht erfüllt?**

CF: Meine Erwartungen wurden erfüllt oder sogar übertroffen. Das Arbeiten macht mir viel Freude. Ich empfehle die Ausbildung Interessierten weiter und würde selber den Beruf auch wieder erlernen.

**SfHB: Du wohnst und arbeitest im Toggenburg. Die Berufsschule besuchst du in jährlich vier Blöcken à 2 Wochen in Brienz. Wie hast du diese Zeit erlebt? Wo hast du gewohnt?**

CF: Die Zeit in Brienz ist immer sehr spannend, weil ich viel von den Lernenden der anderen Berufe mitbekomme. Die Atmosphäre unter Lernenden und Lehrpersonen ist gemütlich und friedlich – sehr persönlich.



Ich wohne immer am gleichen Ort. Während den Schulblöcken habe ich ein kleines Studiozimmer mit Kochgelegenheit gemietet. Ich hatte die Schule und meine Wohngelegenheit schon vor Lehrbeginn gesehen und freute mich auf diese Zeit. Meine Familie hat mich auch immer unterstützt und mich zum Beispiel, wenn ich viel Material mitzunehmen hatte, nach Brienz gefahren.

**SfHB: Seit 2009, als zur Nutzung von Synergien die Ausbildungen der Lernenden Holzhandwerker/in Fachrichtung Drechslerei und Fachrichtung Weissküferei zusammengelegt worden ist, lautet deine korrekte Berufsbezeichnung Holzhandwerker/in Fachrichtung Weissküferei. Dein berufsspezifischer Fachunterricht hat im zweiten Lehrjahr begonnen. Wie war für dich der Besuch der Berufsschule zusammen mit Lernenden Drechslerinnen und Drechslern und als einziger Weissküfer?**

CF: Früher war die Berufsschule der Weissküferei der Schreinerei angegliedert. Ich denke, im Vergleich zu damals habe ich mehr profitiert, weil gewisse Fertigkeiten der anderen kunsthandwerklichen Holzberufe auch in der Weissküferei gebraucht werden.

Ich habe sehr viel über das Drechseln erfahren. Mein ÜK-Leiter hat mich dann auch gefragt, ob ich nicht gleichzeitig den Abschluss in der Fachrichtung Drechslerei machen wolle. Gemäss Bildungsverordnung muss in der Regel mindestens ein Jahr im Beruf, den man abschliessen möchte, gearbeitet werden. Auf Empfehlung der ÜK-Leitung und weil mir die Berufsschule leicht fällt, habe ich im dritten Lehrjahr das Okay vom kantonalen Amt für Berufsbildung erhalten.

**SfHB: Du bist der erste Lernende, den Roman Räss mit dem neuen Lehrmittel unterrichtet. Kannst du dir vorstellen, dein Berufswissen auch einmal als Berufsbildner oder Fachlehrer weiterzugeben?**

CF: Ja, ich kann mir das gut vorstellen. Es hängt natürlich auch davon ab, ob ich einmal einen eigenen Betrieb mit genügend Arbeitskapazität für einen Lernenden habe.

**SfHB: Wie sehen deine Zukunftspläne aus?**

CF: Im Sommer werde ich ein Jahr lang die Berufsmaturitätsschule besuchen. Nebenbei möchte ich, wenn möglich, erste selbstständige Arbeiten ausführen. Ich möchte auf meinem Beruf (oder meinen Berufen) bleiben und habe so die Möglichkeiten offen, zum Beispiel später die Ausbildung zum Berufsfachschullehrer zu absolvieren.

**SfHB: Wie sieht deiner Meinung nach die Zukunft deines Berufsstandes aus?**

CF: Für einige wenige Weissküfereien wird es immer genug Arbeit geben. In den nächsten Jahren wird es in den bestehenden Weissküfereien einen Generationenwechsel geben, was jungen Berufsleuten die Möglichkeit gibt, in die Lücke einzusteigen. Im Toggenburg und im Appenzelischen sind die Weissküfer-Produkte immer noch gefragt.

**Holzhandwerker/in EFZ**

Fachrichtung Weissküferei

**Anforderungen**

- Freude am Arbeiten mit Massivholz
- Gutes Beobachtungs- und Vorstellungsvermögen
- Handwerkliches Geschick
- Verständnis für Formen
- Gesunde Körperstatur (belastbar)
- Interesse an Brauchtum und Kultur

**Voraussetzungen**

Abgeschlossene Volksschule

**Ausbildung**

Dauer der Lehre: 4 Jahre

Die duale Ausbildung (die Ausbildung erfolgt an zwei Lernorten, dem Betrieb und der Berufsschule) zum Holzhandwerker bzw. zur Holzhandwerkerin umfasst die Fachrichtungen Drechslerei und Weissküferei. Die praktische Ausbildung wird hauptsächlich im Lehrbetrieb vermittelt und geübt. Ergänzend werden in überbetrieblichen Kursen (ÜK) spezielle Arbeitsgänge vertieft. Das Fachwissen wird an der Berufsfachschule vermittelt, wobei im dritten Lehrjahr der Berufsunterricht der gewählten Fachrichtung beginnt. Lernende aus der ganzen Schweiz besuchen den Unterricht in Brienz. Deshalb ist er pro Jahr in vier Blöcken zu je zwei Wochen organisiert.

**SfHB: Woran erinnerst du dich gerne?**

Es machte mir Spass, meinen Beruf an Berufsmessen oder an den SwissSkills zu präsentieren.

Ein besonderes Erlebnis war sicher der Auftritt im März mit unserer Familienformation «Fust-Buebe» in der Sendung Potzmusig. Unter anderem wurde ein kurzer Film mit meinem Berufsportrait gezeigt. Das sind gute Möglichkeiten den Beruf und unsere Arbeit bekannt zu machen.

**SfHB: Herzlichen Dank, Christian, für deine Auskunft. Wir wünschen dir für die Arbeit auf deinen beiden Berufen, aber auch fürs Musizieren weiterhin viel Freude und Begeisterung und alles Gute!**

Anmerkung der Redaktion: Die Sendung Potzmusig vom 10. März.2018 kann im Internet geschaut werden: [www.srf.ch/sendungen/potzmusig](http://www.srf.ch/sendungen/potzmusig).

## ROMAN RÄSS

### Grosses Wirken in kleinen Berufen

Roman Räss, aufgewachsen in Appenzell, verheiratet und Vater zweier Töchter, ist vielseitig: Weissküfer, Holzbildhauer, Werkstatt- und Berufskundelehrer sowie Hausmann sind seine beruflichen Tätigkeiten.

1986–1989	Ausbildung zum Weissküfer
1990–1993	Ausbildung zum Holzbildhauer
1993–2004	Berufserfahrung in Holzbildhauerfirma gesammelt
Seit 2004	Eigenes Atelier in Brienz
Seit 2012	Werkstattlehrer und Lehrperson für Berufskundeunterricht Weissküferei an der Schule für Holzbildhauerei (SfHB)

**Schule für Holzbildhauerei (SfHB): Roman, du arbeitest als Werkstattlehrer und erteilst den Fachunterricht in Weissküferei. Du hast die Weiterbildung zur nebenberuflichen Lehrperson besucht. Was hat dir dieser Kurs gebracht?**

RR: Für den Didaktikkurs 1 (DIK 1) habe ich während einem halben Jahr wöchentlich an einem Abend und zusätzlich an 2 Wochenenden die Schulbank gedrückt. Wir haben gelernt, welche Unterrichtsarten es gibt und wie man den Unterricht vorbereitet. Der Einblick in den Unterricht einer anderen Lehrperson hat mir neue Impulse gegeben. Auch musste ich eine Abschlussarbeit schreiben.

Der Kurs war vor allem auf den theoretischen Unterricht ausgerichtet. In der Werkstatt gebe ich aber viel praktischen Unterricht.

**SfHB: Christian Fust ist einziger Berufsschüler in seinem Fach. Was ist der Vorteil, was die Herausforderung des Eins-zu-Eins-Unterrichtens?**

#### Wie werde ich Lehrperson meines Berufes?

Berufsfachleute, die an einer Berufsfachschule mit einem Pensum von weniger als 50% unterrichten, haben die Möglichkeit, sich zur nebenberuflichen Lehrperson Berufskundeunterricht (BKU) weiterzubilden.

Lehrgang: Didaktikkurse 1 und 2 (Dik 1 und 2)

Dauer: Pro Modul 150 Lernstunden über mindestens zwei Semester.

Zulassungsbedingungen:

- Abschluss einer höheren Berufsbildung oder Zulassungsbewilligung
- Betriebliche Erfahrung im Lehrgebiet
- Nebenberufliche Anstellung als Lehrperson

RR: Von Vorteil ist, dass ich voll auf den Lernenden eingehen und in der gleichen Zeit mehr Unterrichtsstoff vermitteln kann als mit einer grossen Klasse. Eine grosse Herausforderung ist, das Gleichgewicht zwischen Monolog und Dialog zu finden. Wenn ich eine Frage in den Raum stelle und der einzige Schüler kennt die Antwort nicht, sind keine anderen da, ihm zu helfen... Für den Lernenden ist ein Nachteil, dass er sich nicht an Mitlernenden messen kann und dadurch die Selbsteinschätzung schwieriger ist. Auch sind die Unterrichtsformen eingeschränkt und zum Beispiel eine Gruppenarbeit nicht möglich.

**SfHB: Während den letzten Jahren hast du ein neues Lehrmittel Weissküferei geschrieben. Bestand bereits ein Lehrmittel? Wie bist du vorgegangen?**

RR: Vorher bestand kein Lehrmittel. Ich selber habe den Berufskundeunterricht vor rund 30 Jahren mit den Lernenden Schreibern besucht. Das spezifische Weissküferwissen wurde mir praktisch und mündlich im Lehrbetrieb vermittelt. Zuerst habe ich aus verschiedenen Büchern zum Handwerk und der Geschichte der Weissküferei Texte und Bilder gesammelt. Für den Aufbau des Lehrmittels war mir der Bildungsplan eine grosse Stütze. Trotzdem war es eine Herausforderung, den roten Faden und das Spektrum der Weissküferei in der ganzen Schweiz nicht aus den Augen zu verlieren.

Insgesamt war die Erstellung des Lehrmittels eine sehr aufwändige Arbeit, aber ich möchte die Auseinan-



dersetzung mit all dem Wissen der Weissküferei nicht missen. Das Lehrmittel ist in den Grundlagen fertig, aber nicht abgeschlossen: Es kann laufend ausgebaut und ergänzt werden. Vor dem praktischen Einsatz wurde es durch vier andere Weissküfer lektoriert. Diese waren mir auch während des ganzen Prozesses eine grosse Unterstützung. Prüfstein für dessen Tauglichkeit wird die Abschlussprüfung sein.

**SfHB: Du bist auch Holzbildhauer und arbeitest im Teilpensum an der SfHB als nebenberufliche Lehrperson Berufskundeunterricht und als Werkstattlehrer Holzbildhauerei. Dazu betreibst du eine Werkstatt in Brienz. Wie gross ist der Anteil, den du als Weissküfer arbeitest?**

RR: Ich arbeite zu je 40 % an der SfHB und in meinem eigenen Betrieb. Ein Tag pro Woche bin ich Hausmann. In meinem Atelier fertige ich hauptsächlich Holzbildhauarbeiten. Als Weissküfer führe ich vor allem Reparaturarbeiten aus oder beschnitze Rohlinge, die ich von anderen

Weissküfern beziehe. In Brienz ist der Absatz für Weissküfergegenstände zu klein und die Fertigung von Einzelstücken zu aufwändig und daher weniger rentabel.

**SfHB: Wie schätzt du die Zukunft der Weissküferei ein?**

RR: Christian Fust weckt die Hoffnung, dass die Weissküferei im Toggenburg weiterlebt. Längerfristig wird es schwierig sein, den Beruf aufrecht zu erhalten, wenn der Nachwuchs fehlt.

**SfHB: Welches Erlebnis wirst du nie vergessen?**

RR: Vor etwa zehn Jahren hat Pro Helvetia schweizweit den Wettbewerb «Echos – Volkskultur für Morgen» ausgeschrieben. Das Siegerprojekt «LOBA TOWN» hat den traditionellen Alpsegen mit einem Augenzwinkern von der Alp mitten in verschiedene Städte der Schweiz geholt. Ich konnte sechs überdimensionierte Holztrichter von 160 cm Durchmesser und ca. 180 cm Länge planen und mit anderen Handwerkern ausführen. Schliesslich liessen Ausrufer durch die Follen die zeitgenössisch angepassten Betruftexte über den Dächern erklingen. Erstaunlich war, dass der riesige Betrufrichter keinen laueren Ton hervorbrachte als ein kleiner. Diese unkonventionelle Auseinandersetzung mit einem Schweizer Urkult war für mich ein einmaliges Erlebnis.

**SfHB: Vielen Dank für das Interview und deinen Einsatz, um das Fachwissen Weissküferei erhalten und in zeitgemässer Form vermitteln zu können!**



WERNER STAUFFACHER

## Das Feuer weiterreichen

Werner Stauffacher ist Weissküfer und Berufsbildner von Christian Fust. Er führt in Ennetbühl im Toggenburg eine Weissküferei, engagiert sich als Vertreter der Weissküferei in der IGKH (Interessengemeinschaft Kunsthandwerk Holz) und vertritt die Berufsverbände des Kunsthandwerks Holz im Schulrat der Schule für Holzbildhauerei. In seinem Familienbetrieb wird die aktuell einzige Lehrstelle als Holzhandwerker/in EFZ Fachrichtung Weissküferei in der Schweiz angeboten.

**SfHB: Schule für Holzbildhauerei (SfHB): Werner, der Beruf des Weissküfers bzw. der Weissküferin ist – gemäss Bestandsaufnahme von traditionellen Handwerken – vom Aussterben bedroht. Du könntest nun dein Wissen und deine Fertigkeit einem jungen Menschen weitergeben. Hat der Berufsstand langfristig eine Chance zu überleben?**

Werner Stauffacher (WS): In den Bergregionen der Ostschweiz ist das Brauchtum wie das «Öberefahre» (Alp-auf- und -abfahrt) oder die Viehschau noch stark verwurzelt und lebendig. Auch die Menschen, die nicht direkt mit der Landwirtschaft verbunden sind haben Freude an der Kultur und an traditionellen Gegenständen. Darum wird es eine kleine Anzahl Berufsleute immer brauchen. Das eine ist die Produktion neuer Weissküferartikel, zum andern reparieren wir auch Gerätschaften, die teilweise über hundertjährig sind.

**SfHB: Was hat sich seit deiner Ausbildung zum Weissküfer geändert?**

WS: Zu meiner Zeit besuchten die Weissküfer die Berufsschule mit den Schreibern. Die Lernenden profitieren heute vom Kontakt mit den anderen, ähnlichen Kleinstberufen und die Ausbildung ist dadurch vielfältiger ge-



worden. So hat zum Beispiel eine Holzbildhauerin für ihre Projektarbeit Knöpfe gedrechselt, weil sie es von den Lernenden der Drechslerei gesehen hat und die Maschinen zum Drechseln vorhanden sind.

**SfHB: Interessieren sich junge Menschen für deinen Beruf oder zum Beispiel für eine Schnupperlehre?**

WS: Es melden sich regelmässig Schnupperlernernde. Ich muss gestehen, dass ich auch wählerisch bin: Ich möchte das innere Feuer und die Begeisterung für das Handwerk spüren, wenn ich einen jungen Menschen ausbilde. Für nächsten Sommer habe ich meine Lehrstelle noch nicht besetzt, aber ich bin zuversichtlich, dass sich zur richtigen Zeit wieder etwas ergeben wird.

**SfHB: Was kann zur Förderung des Berufs getan werden?**

WS: Das Zeigen und Leben des sennischen und urchigen Brauchtums lenkt das Interesse auch auf unseren Beruf. Obwohl viele Gerätschaften nicht mehr gebraucht werden, sind sie ein Teil unseres Kulturgutes, das wir pfe-

gen sollten. So wie wir auch andere Kulturgüter pflegen wie zum Beispiel volkstümliche Lieder: In Jodlerkreisen wird auch heute noch ein idyllisches Alpleben besungen, obwohl sich dieses teilweise verändert hat.

**SfHB: Du bist nicht nur engagierter Berufsbildner, sondern setzt dich auch in der IGKH und im Schulrat der Schule für Holzbildhauerei ein. Was ist deine Motivation dazu?**

WS: (lacht) Weil ich gerne nach Brienz komme... Wenn ich die Begeisterung in diesen Kleinstantberufen und die Solidarität untereinander spüre, motiviert mich das sehr. Wir haben alle ein gemeinsames Ziel: Die Kleinstantberufe erhalten.

**SfHB: Ich erlebe dich als passionierten Berufsmann. Was entfacht dein inneres Feuer immer von Neuem?**

WS: Jeder Mensch hat ein besonderes Talent. Diese Fähigkeit sollte er auch weitergeben. Ich habe ein

gutes Hobby neben meiner Tätigkeit in der Werkstatt: Mit meiner Familie führen wir einen kleineren Landwirtschaftsbetrieb. Meine grosse Leidenschaft sind die Kutschenfahrten mit meinen Pferden. Ein spezielles Angebot sind die Postkutschenfahrten über die Schwägalp. Das ist mir wichtig für den Ausgleich und hält mein inneres Feuer am Brennen.

**SfHB: Was wünschst du dir für die Kleinstantberufe?**

WS: Ich wünsche mir, dass diese Kleinstantberufe erhalten bleiben. Das gelingt nur, wenn sie die nötige Beachtung und Wertschätzung aller anderen Berufe erhalten. Und dass wir den Zusammenhalt untereinander mit Sorge pflegen und erhalten.

**SfHB: Wir wünschen dir weiterhin viel Freude bei der Ausübung deines Berufs und bereichernde Begegnungen mit den Gästen deiner Kutschenfahrten rund um den Säntis!**



## MARTIN MÄTZENER

### Ein Herz für die Holzbildhauerei

Martin Mätzener hat viele Jahre in Unternehmen der Migros Gemeinschaft als Personalleiter gearbeitet. Er ist seinem Heimatdorf Brienz immer verbunden geblieben und nach seiner Pensionierung 2002 dorthin zurückgekehrt. Seit 2005 ist er Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung zur Sammlung und Ausstellung von Holzschnitzereien.

**Schule für Holzbildhauerei (SfHB): Martin, du bist in Brienz aufgewachsen und nach deiner beruflichen Tätigkeit zurück zu deinen Wurzeln gezogen. Was verbindet dich mit der Brienzer Holzbildhauerei?**

MM: Einerseits meine Jugendzeit in der Drechslerwerkstatt meines Vaters und andererseits meine Freude an diesem Holzkunsth Handwerk und mein Respekt davor. Die Brienzer Souvenirartikel wurden hauptsächlich von Drechslern, Kleinschreibern und Schnitzlern produziert. Ich durfte die vom Vater gedrechselte Ware in die «Buddiggen» der Schnitzler bringen, freute mich am herzlichen Kontakt zu ihnen und den eigenen Gerüchen von Holz und Bienenwachs. Viele schnitzten neben dem wirtschaftlichen Zwang zur wenig anspruchsvollen Produktion auch Kunstwerke, die sie in ihren «Buddiggen» aufstellten und die auch ein anderes Können zeigten.

**SfHB: Du hast dich intensiv mit der Geschichte und Entwicklung der Holzbildhauerei befasst. Welche Entdeckung hat dich besonders überrascht oder begeistert?**

MM: Es ist eine spannende Geschichte. Die Brienzer Holzschnitzerei hat sich so entwickelt, wie es Traditionen tun: Fachwissen, Fertigkeiten und traditionelle Handwerkstechniken werden von einer Generation an die nächste weitergegeben. In ständiger Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, der Gesellschaft und ihrer Geschichte werden sie neu gestaltet, gepflegt und wieder weitergege-

ben. Dieser Prozess begann vor 200 Jahren und lebt auch heute noch in den Ateliers der Bildhauernden und an der Schule für Holzbildhauerei Brienz als Erbe weiter. Die Brienzer Holzschnitzerei hat in ihrem Bestehen viele Phasen durchlebt und überstanden. Denken wir an die Anfänge der Schnitzerei, an all ihre Hochs und Tiefs aus wirtschaftlichen und politischen Gründen, an ihre Erfolge und ihre Bemühungen zur Erhaltung und Weiterentwicklung dieses Kunsthandwerks und an die stete und auch sichtbare Suche nach neuen Wegen. Die Aufnahme der Brienzer Holzschnitzerei als kulturelles Erbe in die Liste der lebendigen Traditionen ist angebracht, sie verpflichtet aber auch.

**SfHB: Was beeindruckt dich im aktuellen Geschehen der Holzbildhauerei?**

MM: Die Holzbildhauer vergrössern mit unterschiedlichen Materialien wie Metall, Glas oder Stein ihren Gestal-

#### Stiftung zur Sammlung und Ausstellung von Holzschnitzereien

Bedeutende Brienzer Holzkunstwerke sind im Privatbesitz und das Wissen über deren Herkunft und damit auch ein Stück Geschichte der Brienzer Holzschnitzerei drohen verloren zu gehen. Um dies zu verhindern, wurde 1990 die Stiftung zur Sammlung und Ausstellung von Holzschnitzereien gegründet.

#### Wissen sammeln und weitergeben

Martin Mätzener hat sich im Rahmen der Stiftung sehr stark für die Belange der Holzbildhauerei eingesetzt und viel Wissen über die Holzbildhauerei und deren Geschichte zusammengetragen, geschrieben und in verschiedene Projekte eingebracht. Die folgenden Beispiele sind nur ein Ausschnitt seines vielfältigen Engagements:

- Aufnahme der Brienzer Holzschnitzerei im 2012 in die Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz
- Aufbau und Betrieb des Schweizer Holzbildhauerei Museums

tungsraum. Die Auseinandersetzung mit den neuen Materialien und den dazugehörigen Techniken lässt sie die eigene Neigung und den eigenen Umgang mit der Kunst und dem Kunsthandwerk entdecken. Es ist der Weg zu ihrer «Nische».

**SfHB: Welche Arbeiten sprechen dich persönlich am meisten an?**

MM: Ob modern oder traditionell, mich sprechen alle Arbeiten an, die ihren eigenen Ausdruck haben und mit hohem handwerklichen Können und mit Herzblut gefertigt worden sind.

**SfHB: Ist für dich ein Holzbildhauer ein Künstler oder ein Handwerker?**

MM: Das zu beurteilen bin ich nicht kompetent genug. Oft wird die Befähigung, Künstler zu sein, anhand einer Ausbildung bemessen. So wird Kunst im klassischen Sinne eher in einem Studium gelehrt, während Fach- oder Fachhochschulen kommerzielle, pragmatische Kunstaspekte wie etwa das Holzkunsthandwerk vermitteln. Die Grenze zwischen Kunsthandwerk und Kunst ist fließend. Dabei kann der Grad der Originalität einer künstlerischen Idee, eines Entwurfs oder einer Ausführung entscheidend sein. Einige bekannte Bildhauer haben in der Schleggasse in Brienz ihren Anfang genommen. Wie steht es doch in der Schnätzi Broschüre: eine Ausbildung, viele Wege.

**SfHB: Wann und was hast du zuletzt selber geschnitzt?**

MM: Geschnitzt habe ich nie. Gerne hätte ich aber Unterricht im Zeichnen genommen. In meiner Jugendzeit wurde dies während dem Winter jeweils am Mittwochnachmittag in der Schnitzlerschule angeboten. Leider bestand nach meiner Pensionierung dieses Angebot nicht mehr.

**SfHB: Welches Projekt beschäftigt dich aktuell?**

MM: Unsere nächste Sonderausstellung im Museum: Die Schnitzlerdynastie Huggler, 200 Jahre Kunst und Kunsthandwerk. Hier steht eine einzigartige Familie im



Zentrum. Seit bald 200 Jahren sind zahlreiche Nachfahren von Kaspar Huggler (\*1806, †1846), einem der ersten Holzbildhauer der Region, erfolgreich als Künstler und Kunsthandwerker tätig. Ausgehend von Einzelbiographien, vielen Objekten, Dokumenten und historischen Bildern zeichnet die Ausstellung eine Familiengeschichte nach, die auch ein Stück Brienzer Kulturgeschichte erzählt. Sie ist damit eine Hommage an die Familie Huggler, aber auch an eine reiche und bis heute lebendige Tradition in all ihren Facetten. Die Ausstellung porträtiert fünfzehn dieser Künstler und Kunsthandwerker von der ersten bis zur fünften Generation.

**SfHB: Was wünschst du dir für die zukünftige Ausbildung der Holzbildhauerinnen und Holzbildhauer?**

MM: Weiterhin eine solide Grundausbildung als Basis, offene und kreative Berufsbildner und -bildnerinnen, Erweiterung des Gestaltungsbereichs nicht nur mit neuen Materialien, sondern auch unter dem Aspekt der Digitalisierung wie etwa 3D, Kennenlernen neuer Verarbeitungstechniken wie etwa die Anwendung von Laser in der Holzbildhauerei sowie eine vertiefte Begleitung der Lernenden beim Einstieg in eine Anstellung oder in die Selbständigkeit nach der Ausbildung.

**SfHB: Wir danken dir herzlich für dein grosses Engagement für die Holzbildhauerei und wünschen dir und der Stiftung eine erfolgreiche Ausstellung über die Schnitzlerdynastie Huggler!**







# Schuljahr 2017/18

## AUGUST

### 7. August 2017

Niek Müller, Holzbildhauer im 3. Lehrjahr, referiert an der 6. Tagung Kleinsterberufe im Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung, EHB in Zollikofen zum Thema Digitalisierung.

### 8.–10. August 2017

Studienreise ins Tessin – auf den Spuren von Mario Botta



## SEPTEMBER

### 1.–3. September 2017

OBA (Ostschweizer Bildungsausstellung) St. Gallen:  
Schauschnitzen und Vorstellung der Berufe

### 20. September 2017

Besuch der Mitglieder der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK)





Morgenritual bei jedem Wetter: ein Bad im Brienersee ...

# OKTOBER

## 11.–13. Oktober 2017

Weiterbildungsreise der IGKH nach Deutschland, Besuch der Staatlichen Berufsfachschule Bad Kissingen, der Staatlichen Berufsfachschule für Flechtwerkgestaltung in Lichtenfels und der Städtischen Berufsfachschule für das Holzbildhauerhandwerk in München.



# DEZEMBER

## 1. Dezember 2017

Weihnachtsessen des Schulrates mit den Mitarbeitenden

## 2.+3. Dezember 2017

Erlebnis-Weihnachtsmarkt Brienz: Tag der offenen Tür an der Schule für Holzbildhauerei mit Schauschnitzen und Eisschnitzen zum Motto «Pinguine». Die Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, selber etwas zu schnitzen.



## 11.–15. Dezember 2017

Austauschprogramm «Vice Versa» an der Berufsfachschule für Steinbearbeitung «Johannes Steinhäuser» in Laas im Südtirol: Irina Tschümperlin und Sina Wernle konnten sich zusammen mit Lernenden aus Deutschland, Österreich und Italien während einer Woche mit dem Material Stein vertraut machen.







I

V

IV

I







### **Francis Ebner Holzbildhauer Abteilungsleiter Holzbildhauerei**

1984 bis 1988 besuchte Francis Ebner die Schule für Holzbildhauerei in Brienz. Seit 1992 ist er Abteilungsleiter der Holzbildhauerei des Ateliers Manus in Brig Glis. Das Atelier Manus ist eine Stiftung zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit Einschränkungen.



### **Gabriela Schild Holzbildhauerin und Geschäftsführerin**

Nach ihrer Ausbildung zur Holzbildhauerin an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz hat Gabriela Schild 1991 eineinhalb Jahre bei Odermatt Enterprise in Houston, Texas Eisskulpturen geschnitzt. 1993 hat sie den elterlichen Betrieb, Woodpecker Holzschnitzereien in Interlaken, übernommen.

#### **Welches Bild aus deiner Ausbildungszeit hat sich bei dir besonders eingepreßt?**

Die gesamten Kunstwerke, Zeichnungen, Modelle, die seit der Gründung der Schule von allen Lehrern, Lernenden und anderen Bildhauern der Region geschaffen wurden, haben mich sehr beeindruckt. Die Energie, die aus diesen Kunstschätzen kommt, war eine treibende Kraft, um meine künstlerischen Grenzen während meiner Ausbildung zu erweitern.

Ein Pool von kreativen Köpfen in allen Altersstufen und eine enorme Toleranz.

#### **Welche drei Eigenschaften zeichnen dich aus?**

Hilfsbereit, aufgeschlossen, ehrgeizig.

Ich bin flexibel, auf Kundenwünsche einzugehen.

Ich verfüge über viel Energie.

Ich habe Ausdauer und Durchhaltevermögen.

#### **Welche Skulptur steht in deinem Wohnzimmer?**

Mehrere Skulpturen schmücken mein Wohnzimmer. Ein aufscheuchendes Pferd und ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln aus Holz und ein Tiger, ein Hund und eine Eule modelliert und in Gips gegossen. Fast alle diese Erinnerungen sind während meiner Ausbildung in der Schnitzerschule von Brienz entstanden.

In meinem Wohnzimmer stehen unter anderem eine Skulptur von René Lorenz sowie zwei meiner Werke: ein Rokoko Spiegel und das verzweifelte Mädchen.

## 22. Dezember 2017

Ausflug zum Jahresabschluss mit den Lernenden der Lehrwerkstatt: Stefan Sobota hat uns einen interessanten Einblick in die Küferei Suppiger in Küssnacht am Rigi gegeben. Anschliessend haben wir René Odermatt, Holzbildhauer und Künstler, an der Schule für Gestaltung in Luzern besucht. Er hat uns seine Arbeit als Künstler und Fachlehrer vorgestellt.



## JANUAR

### 12. Januar 2018

Das 3. Lehrjahr Holzbildhauerei hat die geschnitzten Holzbilder im Druckatelier Officina Helvetica in Biel auf Papier gebracht.



### 19. Januar 2018

Vortrag Ehemaliger mit Gabriela Schild und Francis Ebner

### 24. Januar 2018

Skitag

## FEBRUAR

### 1.+2. Februar 2018

Vorstellung der Projektarbeiten zum Thema ENDLOS. Ein Holzhandwerker Fachrichtung Weissküferei und Drechslerei und 8 Holzbildhauerinnen und Holzbildhauer im Abschlussjahr haben ihre Abschlussarbeiten präsentiert.





## Ausführung eines Auftrages durch Philipp Kälin

Das Grabkreuz, das uns vom Friedhof Hörnli in Basel gebracht wird, ist verwittert und von Rissen durchzogen, Teile des gekreuzigten Christus sind abgebrochen. Die erste Bestattung im Familiengrab hat 1878 stattgefunden. Seither ist das Holzkreuz einmal restauriert worden. Jetzt soll das Kruzifix ganz neu gefertigt werden.

Urban Hauser, der auftragsverantwortliche Fachlehrer hat den Auftrag zur Kopie des Kreuzes dem Lernenden Philipp Kälin zugeteilt, der ihn in Begleitung von Andreas Schaller, Fachlehrer Mensch ausgeführt hat. Philipp steht kurz vor dem Lehrabschluss.

Zuerst hat Philipp den 85 cm grossen Korpus geschnitzt. Bevor er das witterungsbeständige Eichenholz zugesägt hat, musste er eine Schablone mit den Umrissen Jesu fertigen. Die Faserrichtung des Holzes ist vertikal zum Körper. Damit die Arme nicht abbrechen, verläuft das Holz in deren Längsrichtung, das heisst, dass sie einzeln ausgesägt und angesetzt werden. Dann hat Philipp angefangen zu schnitzen. Als Vorlage diente ihm ausser dem alten Grabkreuz ein Modell aus dem

Kulturgüterschutzraum, bei dem die Konturen und Gesichtszüge noch besser sichtbar waren. Am schwierigsten dünkte ihn das Schnitzen des Kopfes, bei dem die seitliche Ansicht noch etwas optimiert werden sollte.

In einem nächsten Arbeitsschritt ist das Kreuz entstanden. Auch hier wurden drei Holzteile zusammengefügt. Für das Einfräsen des Profils konnte Philipp die Handoberfräse einsetzen. Schliesslich wurde die Schrift geschnitzt und der Körper auf das Kreuz befestigt.

Zum Schutz des Holzes wird eine Aussenlasur aufgetragen, die alle zwei bis drei Jahre aufgefrischt werden sollte. Zusätzlich werden die oberen Flächen des Kreuzes mit Kupfer eingefasst.

Innerhalb von zwei Monaten hat Philipp etwa 130 Stunden an diesem Auftrag gearbeitet. Er ist mit seiner Arbeit sehr zufrieden. In Einsiedeln aufgewachsen, ist Philipp mit der katholischen Tradition verbunden, und es hat ihm Freude bereitet, mit der Jesusdarstellung zum ersten Mal eine so grosse Menschenfigur schnitzen zu können.

## 7.–9. Februar 2018

Eignungsprüfung für den Lehrbeginn August 2018.  
Mit acht von zwölf Teilnehmenden wurde ein Lehrvertrag abgeschlossen.

## M Ä R Z

### 21. März 2018

Vortrag Felix Keller, Glaziologie: Projekt Wasser-  
management Schweiz-Ladakh ([www.icestupa.net](http://www.icestupa.net))



## A P R I L

### 30. April 2018

Viertägiger ÜK Gestellbau der Korb- und  
Flechtwerkgestalterinnen



## M A I

### 3. Mai 2018

Preisverleihung Kiwanis Förderpreis 2017/18:  
Angela Galli, 4. Lehrjahr, überzeugt die Jury mit  
ihren geschnitzten Polsterstühlen und erhält  
mit zwei weiteren jungen Gestalterinnen und  
Gestalter den Förderpreis 2017/18.





## Herzliche Gratulation!

Wir gratulieren unseren jungen Berufsleuten herzlich zu ihrem erfolgreichen Lehrabschluss und wünschen ihnen für ihre berufliche und private Zukunft alles Gute!

### **Holzbildhauer/innen EFZ**

Ramona Bächtiger  
Martin Chardonnens  
Dominic Corpataux  
Angela Galli  
Philipp Kälin  
Monika Schär  
Irina Tschümperlin  
Sina Wernle

### **Holzhandwerker Fachrichtung Weissküferei EFZ und Holzhandwerker Fachrichtung Drechslerei EFZ**

Christian Fust

### **Geigenbauerinnen EFZ**

Antonia Caraballo  
Inès de Coulon  
Simona Marbot

## 4.–13. Mai 2018

BEA: Schauschnitzen und Vorstellung des Berufes und der Ausbildung zum Holzbildhauer bzw. zur Holzbildhauerin.

# J U N I

## 23. Juni 2018

Info-Tag für neue Lernende der Lehrwerkstatt und der Berufsfachschule sowie für deren Angehörige, Ausbilderinnen und Ausbilder

## 28. Juni 2018

Lehrabschlussfeier mit einer Ansprache von Melchior Glatthard, Europameister im Stegreiffreden

# J U L I

## 3.–7. Juli 2018

Holzbildhauersymposium: Zahlreiche nationale und internationale Holzbildhauerinnen und Holzbildhauer gestalten auf dem schönen Quai am Brienersee Kunstwerke aus einem Holzstamm.



# Projektarbeiten «ENDLOS»

Im letzten Ausbildungsjahr entwickeln die Lernenden als Teil des Qualifikationsverfahrens (QV) eine individuelle Projektarbeit: Die Lernenden erarbeiten selbständig zum vorgegebenen Thema «ENDLOS» ein Produkt – sie entwerfen es, setzen den Entwurf um und halten den Entstehungsprozess schriftlich fest. In einem Kurzreferat wird die Arbeit vor Publikum präsentiert und Auskunft zu Fragen der Experten erteilt.

Die Einführung, eine Standortbestimmung und die Präsentation erfolgen in einem ÜK (überbetrieblicher Kurs). Produziert wird die Projektarbeit im Ausbildungsbetrieb (40 bis 80 Stunden). Die Dokumentation und Präsentation werden in der Freizeit (8 bis 12 Stunden) erstellt.





## Ramona Bächtiger – Schlamassel

Holzbildhauerin

### Projektbeschreibung

Jeder Mensch befindet sich mindestens einmal in seinem Leben in einer misslichen Situation, aus der er gerne fliehen möchte. Meistens bleibt es bei einer unangenehmen Situation. Jedoch gibt es Missgeschicke, die sich aneinanderreihen. Dies nennt man dann ganz offiziell ein Schlamassel.

Meine Projektarbeit ist ein magnetisches 3D Wandbild. Es besteht aus einem fest geschraubten Treppenhaus und sechs geschnitzten Figuren, die magnetisch sind. Man kann sie beliebig verschieben, und es können im Verlauf der Zeit durchaus noch mehr Figuren hinzustossen.

Es ist also ein Schauspiel endloser Schlamassel. Jeder Schlamassel hat ein Ende, aber niemand ist auf ewig vor ihm sicher.

### Zeitaufwand

75 Std. 10 Min.

### Betreuungsperson

Philipp Dräyer, Fachlehrer Holzbildhauerei

### Herausforderungen

Eine Herausforderung war für mich das Schreiben einer Schlitzzapfenverbindung.

### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Ich werde in Zukunft immer mit einem Arbeitsjournal arbeiten. Es hilft mir sehr, mich nicht im Detail zu verlieren. Zudem werde ich dem Vorkalkulieren mehr Aufmerksamkeit schenken, denn es hilft mir, gezielter und somit schneller zu arbeiten.

### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Ich möchte sie sehr gerne in meiner Werkstatt als Inspiration aufhängen und als Magnetwand nutzen.



## Martin Chardonens – Chi Fou Mi

### Holzbildhauer

#### Projektbeschreibung

Zuerst hatte ich die Idee, dass eine Schere, ein Stein und ein Blatt immer einen anderen aus der Gruppe schlagen. Keiner ist besser als der andere. Sie bilden ein Dreieck, das immer weiterläuft. Dann habe ich immer weiter überlegt. Zuerst, dass wir das Chi Fou Mi (deutsch Schere Stein Papier) mit den Händen spielen und dass die richtigen Objekte nicht mehr notwendig sind. Mir war bald klar, dass ich drei Hände schnitzen wollte – die Symbolik sollte sichtbar und dreidimensional sein. Die Hände sollten im Dreieck auf einen Sockel gestellt werden.

Ich wollte meine eigenen Hände in Lebensgrösse schnitzen. Dafür brauchte ich einen passenden Sockel, der nicht zu gross und nicht zu breit ist. Ich habe mich für die Höhe von einem Meter entschieden, was der Höhe entspricht, in der das Handspiel Schere-Stein-Papier gespielt wird.



#### Zeitaufwand

61 Stunden

#### Betreuungsperson

Andreas Schaller; Fachlehrer Holzbildhauerei

#### Herausforderungen

Ich habe die drei Hände in drei Tagen geschnitzt. Mit einer der Hände hatte ich grosse Mühe. Deshalb musste ich einen neuen Daumen einsetzen. Daraus habe ich gelernt, dass ich beim Schnitzen nie pressieren sollte.

#### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Diese Arbeit hat mich sehr weit gebracht. Ich habe mir viel mehr Gedanken als üblich gemacht. Und ich finde den ganzen Prozess sehr spannend. Ich möchte das auch in Zukunft machen: Mir immer überlegen, warum ich etwas so mache oder ob es noch andere Möglichkeiten gäbe. Es hat mir gefallen, ein Einzelstück zu entwickeln.

Ich habe auch viel gelernt über mich, über meine Gedanken, aber auch über die Hände. Ich wusste vorher nicht, wie ich lebensgrosse Hände schnitzen sollte. Jetzt, wo ich es einmal gemacht habe, finde ich das Resultat nicht schlecht. Es war auch sehr cool, etwas selber zu entwerfen und zu realisieren.

#### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Diese Arbeit geht bei mir in den kleinen Ausstellungsraum, den ich am Bauen bin.



## Dominic Corpataux – Familie

Holzbildhauer

### Projektbeschreibung

Die «Familie» ist eine schlicht gestaltete Serie welche jedes Jahr um eine Figur erweitert wird. Jedes Familienmitglied bekommt einen Namen und einen, durch eine Geschichte vermittelten Charakter. Meine Idee ist, dass die Figuren einzeln wirken oder in einer frei kombinierten Konstellation aufgestellt werden können.

### Zeitaufwand

1 Std. 40 Min. pro Figur

### Betreuungsperson

Marcel Eyer, Fachlehrer Holzbildhauerei

### Herausforderungen

Die grösste Herausforderung war sicherlich die Idee selber. Der Serie einen roten Faden zu geben, mit welchem sich viele Leute identifizieren können und die mich fasziniert.

### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Mit diesem Projekt habe ich mich intensiv mit der Thematik der maschinellen Vorfertigung auseinandergesetzt. Durch die Erfahrungen konnte ich mir eine Meinung dazu bilden. Jetzt weiss ich, was für mich vertretbar ist und wo die Grenzen liegen.

### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Das Projekt «Familie» ist für mich an diesem Punkt natürlich noch lange nicht fertig. Es ist vielmehr ein Startschuss in die Zukunft. Die Grosseltern Frieda und Meinhard sind schon da und ich freue mich riesig darauf ihre Familie wachsen zu lassen.



## Christian Fust – Fustissimo

### Holzhandwerker Fachrichtung Weissküferei

#### Projektbeschreibung

Das letzte Jahrhundert brachte riesige Veränderungen in unserer Berufsbranche mit sich, so dass leider nur noch eine Handvoll Weissküfereien bestehen. Damit dieses Handwerk weiterhin gepflegt und ausgeübt werden kann, gilt es, unser Sortiment zu aktualisieren und erweitern. Ich stellte mir zu Beginn der Projektarbeit folgende Frage: Wie kann ich einem Gebrauchsgegenstand, produziert vom Weissküfer, eine andere Funktion und somit einen Hauch neuen Lebens geben?

Sofort war ich Feuer und Flamme für die Idee, eine Lotteriemaschine in Form eines kleinen Butterfasses herzustellen. Schon zu Beginn ein fester Bestandteil dieses Projekts sind die Kugeln aus verschiedenen Hölzern in unterschiedlichen Farbtönen, wobei mich die ehemalige Lotterieshow «Benissimo» inspiriert hat.

Es freut mich, dass ich das Butterfass nur in gewissen Punkten abändern musste und so seine ursprüngliche Form erhalten bleibt. Zusammen mit den präzise von Hand gedrehten Kugeln bildet es meine Projektarbeit «Fustissimo».

#### Zeitaufwand

58 Stunden

#### Betreuungsperson

Werner Stauffacher, Ausbildungsverantwortlicher und Inhaber Weissküferei Stauffacher, Ennetbühl



#### Herausforderungen

Lange wusste ich nicht genau, wie ich den Ausgang, durch welchen eine der Kugeln gezogen wird, konstruieren und gestalten werde. Letztendlich habe ich eine sehr gute Lösung gefunden: Per Gegendrehung fällt eine der Kugeln in den dafür vorgesehenen Hohlraum und kann so dem Butterfass entnommen werden. Die Form des Ausgangs ist jener eines traditionellen Butterfasses nachempfunden, nur, dass normalerweise keine Kugeln, sondern Buttermilch dadurch entleert wird.

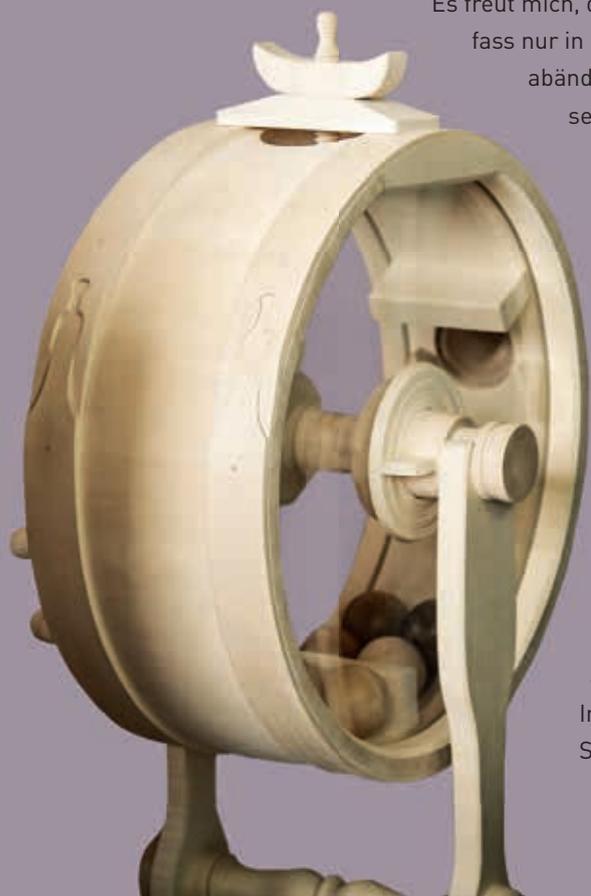
Ein kleines Restrisiko war besonders bei den Seitenwänden des Butterfasses vorhanden, doch wie erwartet überstand das Plexiglas alle Kräfteinflüsse, wie das Aufsetzen der Dauben mittels Hammerschlag oder das Bearbeiten der Dauben auf der Drechselbank unbeschadet.

#### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Während meiner Projektarbeit durfte ich erfahren, dass mit den Fähigkeiten eines Weissküfers viele Ideen und Produkte bestens umgesetzt werden können. Es gibt viele Möglichkeiten aus traditionell gefertigten Stücken ein neues Produkt zu designen, wodurch sich neue Märkte öffnen können.

#### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Meine Projektarbeit werde ich behalten und sie an Ausstellungen sowie Messen, insbesondere den Berufsmessen präsentieren. Sie dient als Blickfang, der Besucherinnen und Besucher zum genaueren Betrachten des Standes einlädt und verdeutlicht, welche einzigartigen Produkte mit den handwerklichen Kernkompetenzen eines Weissküfers hergestellt werden können.





## Angela Galli – Verhaltensmuster

Holzbildhauerin

### Projektbeschreibung

Die Idee ist bei einem Konzert in der Kirche Brienz entstanden. Die klassischen Melodien, die die Abschlussklassiker der Geigenbauschule spielten, haben für mich einen immer wiederkehrenden, beruhigenden, aber von Gedanken begleiteten Rhythmus. Dieser gleicht für mich dem Rhythmus beim Häkeln oder Stricken, welcher einerseits beruhigend und zugleich aktivierend im Kopf wirkt. Es lässt einem die Zeit, über sich und über das eigene Verhalten nachzudenken, um so an sich selbst zu arbeiten und seine Verhaltensmuster zu «verschönern». Aus der Endlosigkeit dieses Prozesses und diesen Gedanken ist in meinem Kopf das Bild der Hände, die ein endloses Textil stricken, entstanden.

Dem Betrachter steht es offen, schlicht und einfach zwei Hände zu sehen, die etwas stricken, was einem endlosen Prozedere gleicht, oder eine Interpretation daraus zu fassen, die in die Richtung meiner Gedanken geht. Vielleicht entdeckt der Betrachter auch eine komplett andere endlose Geschichte dahinter.

### Zeitaufwand

70 Std. 15 Min.



### Betreuungsperson

Roman Räss, Werkstattelehrer Holzbildhauerei

### Herausforderungen

Im handwerklichen Bereich sah ich die Herausforderung in der Ausführung der Hände, deren Bewegung, Ausdruck und Komposition mit den anderen Elementen.

Mental musste ich mich darauf einstellen, dass sich das Projekt über ein halbes Jahr hinzieht. Ich arbeite lieber mit frischer Inspiration, kurz und intensiv an einem Projekt.

### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Diese Arbeit hat mir gezeigt, dass ich auch in Zukunft zu Rahmenthemen arbeiten möchte. Denn dadurch bekommt ein Objekt eine Geschichte oder einen tieferen Hintergrund. Ausserdem hat mich diese Arbeit gelehrt, was akribische Planung bedeutet, um daraus ein Gleichgewicht zwischen Voraussicht und Spontaneität für ein Projekt zu finden.

### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Vorerst werde ich sie im Schaufenster meines Ateliers ausstellen. Wenn sich so ein Käufer finden lässt, werde ich sie mit Freude verkaufen.

## Philipp Kälin – Unterwegs

Holzbildhauer

### Projektbeschreibung

Meine Projektarbeit besteht aus einem geschnitzten Fuss-Paar, welches auf einer Altholzplatte gehend «unterwegs» ist.

In den Sommerferien, auf dem Weg zum Grossen Mythen (1898 m ü. M) kam mir die zündende Idee zu diesem Projekt. Nach einem einstündigen Aufstieg, schweissgebadet oben angekommen, schrieb ich meine Gedanken in Stichworten auf, die mir beim Bergsteigen durch den Kopf gingen. Zum Beispiel: Wie viele Schritte musste ich laufen, bis ich oben auf dem Berg ankam?

Nach dem Abstieg und mit dem Bus in Einsiedeln angekommen, machte ich mich zu Fuss auf den Heimweg, welcher am Kloster Einsiedeln vorbeiging. Eine Gruppe von Pilgern, welche auf dem Jakobsweg waren, fiel mir sofort auf. Vor allem trugen sie keine so guten Wanderschuhe wie ich und die einen waren sogar barfuss!



Zuhause angekommen schrieb ich das Erlebte auf und begann zu skizzieren. Es kristallisierte sich ein «gehendes Fuss-Paar» heraus.

### Zeitaufwand

48 Std. 15 Min.

### Betreuungsperson

Marcel Eyer, Fachlehrer Holzbildhauerei

### Herausforderungen

Die grösste Herausforderung war, dass die Füsse möglichst lebendig wirken.

### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Diese Projektarbeit gab mir die Möglichkeit, mein Werk von A bis Z selbständig zu realisieren. So konnte ich einige interessante Erfahrungen beim Planen, Zeichnen und Gestalten der Füsse machen. Ich habe gemerkt, dass eine gute Planung sehr wichtig ist und damit alles reibungslos ablaufen kann. Auch wenn mal etwas Unvorgesehenes dazwischen kommt, muss man spontan, ruhig und innovativ daran weiterarbeiten können.

### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Vorerst wird meine Arbeit im Ausstellungsraum ausgestellt. Danach werde ich sie nach Hause nehmen und für sie eine gute und passende Ausstellungsmöglichkeit suchen.





## Monika Schär – Karussell im Galopp

Holzbildhauerin

### Projektbeschrieb

Ich habe ein fünfeckiges Karussell geschneidert, welches auf jeder Seite mit einem geschnitzten Pferd verziert ist.

Die Pferde sind alle in einer anderen Beinstellung aus dem Galopp abgebildet, so galoppieren die Pferde im Kreis herum. Das ist der erste ENDLOSE Punkt meiner Projektarbeit. Ein weiterer ENDLOSER Punkt ist die Drehfunktion meines Karussells. Es ist mit einem Motor ausgestattet, der mit einer Motorradbatterie angetrieben wird.

Mit den Kursleitern ist aus einer meiner ersten Ideen während einer Diskussion das «Karussell im Galopp» entstanden.

### Zeitaufwand

Fast 90 Stunden



### Betreuungsperson

Philipp Dräyer, Fachlehrer Holzbildhauerei

### Herausforderungen

Der grösste Knackpunkt war, dass ich viele Schreinerarbeiten in meiner Projektarbeit hatte. Da ich damit nicht so viel Erfahrung habe, verlor ich dabei viel Zeit. Ein weiterer war der Einbau des Motors. Dort kamen laufend neue Sachen dazu, welche für die ganze Installation benötigt wurden, und mit denen ich in Zeitdruck kam.

### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Ich habe viel gelernt, sei es beim Schreineran den Maschinen oder im Umgang mit dem Motor. Anfangs hatte ich nämlich keine Ahnung wie der Motor das Karussell antreiben wird. Erst beim Ausführen begannen mir Sachen logisch zu werden.

### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Die werde ich Zuhause aufstellen, oder an Ausstellungen mitnehmen, um zu zeigen, wie vielseitig unser schöner Beruf ist.

## Irina Tschümperlin – Endless Love

Holzbildhauerin



### Projektbeschreibung

Durch das Spielen mit Wortkombinationen kam ich spontan auf die Idee mit zwei Figuren, die zusammen ein Herz bilden. Dieses Symbol der Liebe gefiel mir sehr, weshalb ich mich schliesslich dafür entschied. Beim genaueren Ausarbeiten der Figur war mir wichtig, die Eigenständigkeit der einzelnen Personen noch ein bisschen besser hervorzuheben. Ich habe deshalb unten die Figur seitlich getrennt, so dass sie unten zwei Personen darstellt, die oben eins werden. Damit die Gleichwertigkeit der beiden Personen ersichtlich ist, machte ich sie gleich gross. Die Figur steht auf einer Stele, so dass sie besser zur Geltung kommt.

### Zeitaufwand

70 Std.

### Betreuungsperson

Andreas Schaller, Fachlehrer Holzbildhauerei

### Herausforderungen

Am schwierigsten war für mich die Holzwahl. Ich habe mich schliesslich entschieden, die Figur aus Birnbaum und den Sockel aus Weiss-tanne zu fertigen. Neben den technischen und ästhetischen Aspekten war schlussendlich die Organisation des Holzes am aufwändigsten.

### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

So ein Projekt von A bis Z durchzuführen, war sehr spannend und sehr lehrreich. Die selbstständig gemachten Arbeitsschritte werden mir beim freien künstlerischen Schaffen helfen.

### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Vorläufig werde ich die Arbeit behalten. Sie wird mein erstes Atelier oder Schaufenster zieren.



## Sina Wernle – Sisyphus Prozess

Holzbildhauerin

### Projektbeschreibung

In meinem Projekt habe ich ein ganz persönliches Ziel verfolgt. Ich bin auf der Suche nach der eigenen Handschrift durch das Gestalten, doch wird man sie nie finden. Es gibt kein Ende, es findet immer eine persönliche Entwicklung statt. Diesen Prozess möchte ich darstellen und habe dies mit einer Serie von 27 Menschenfiguren verdeutlicht. Ich zeige hier, wie meine Gedanken von einer Figur zur nächsten wandern.

### Zeitaufwand

90 Stunden

### Betreuungsperson

Markus Flück, Fachlehrer Holzbildhauerei

### Herausforderungen

Es war am Anfang schwierig, in kurzer Zeit die Idee zu finden und zu zeichnen (15 Min.) und diese Skizze dann im Holz umzusetzen (2 Std.).

### Welche Erfahrungen nehme ich für meine zukünftige berufliche Tätigkeit mit?

Auch das Scheitern von Ideen muss dazu gehören.

### Was passiert weiter mit meiner Arbeit?

Ich werde eine Figur in Gross weiterentwickeln und schnitzen. Auch die anderen Figuren sollen immer wieder daran erinnern, was alles im Holz möglich ist.



# Im Fokus

## Die Kopfweide

Die Weide repräsentiert das traditionelle mitteleuropäische Flechthandwerk am besten. Sie prägt das Handwerk, wie auch die Landschaft. Die Kopfweide ist eine kultivierte Form der Weiden. Etliche Weidensorten können zu einer sogenannten «Kopfweide» geschnitten werden. Der Begriff erklärt lediglich den Wuchs sowie den Schnitt.

Es sind uns über 300 verschiedene Weidenarten bekannt, wovon 29 in der Schweiz heimisch sind (Ernst Lautenschlager: Atlas der Schweizer Weiden). Doch lange nicht alle Arten sind zum Flechten geeignet. Für die Verwendung der Weiden als Flechtmaterial werden diese in Kulturen gepflanzt. Die Weiden werden zu «Stockweiden» geschnitten. Das heisst, dass der Kopf bodeneben geschnitten wird. Die enge Bepflanzung zwingt die Weiden, in die Höhe zu wachsen. Durch dieses Streben nach Licht werden die Ruten gerade, fest, schlank und astrein, wie sie die Korb- und Flechtwerkgestaltenden für anspruchsvolle und feine Arbeiten benötigen.

Unsere Schul-Kopfweide wurde 2014 nach den Sanierungsarbeiten gepflanzt. Sie steht nordseitig hinter dem Gebäude. Die Gartengestalter haben die Kopfweide schon ca. 3-jährig gesetzt. Der Kopf ist auf 1.3 Meter angesetzt. Die Fachklasse der Korb- und Flechtwerkgestalterinnen hat sich der Pflege dieser Weide verschrieben. Sie dient als Lernfeld für das Schneiden einer Kopfweide wie auch für die Bestimmung einer Weidensorte.

Die Jahrgangsklasse 2014–2017 hat die Weide erstmals in der Saftruhe 2014/2015 (November bis März) im Schulblock geschnitten. Dabei konnten die Lernenden 80 Ruten ernten. Sie haben die kurzen, ca. 1.5 Meter langen Ruten für kreative Eigenprodukte verflochten. Im Folgejahr konnten nur noch 72 Ruten geerntet wer-



den. 2016 wuchsen die Ruten auf eine Länge von 2 Meter und einen Durchmesser von 3 cm.

In diesem Winter 2017/2018 hat die Weide einen grossen Ertrag abgeworfen: Über 100 Weidenruten mit einer Länge bis 2.5 Meter und einem Durchmesser von 4 cm haben die Lernenden der Klasse 2016–2019 mit viel Kraftaufwand vom Kopf entfernt. Die Ruten sind zu dick und zu verästelt als dass man diese für Korbprodukte verwenden könnte. Die Weiden wurden deshalb auf dem Pausenplatz der Schule für Holzbildhauerei ins Gelände verflochten. Mit ihrem Durchmesser und der Rinde sind sie gut im Aussenbereich einsetzbar. Dieses Geflecht kann nun von den kommenden Klassen erweitert werden.

Nadine Meier, Fachlehrerin







# Organisation

## Unsere Kultur

Wir verstehen Bildung als ganzheitlichen Prozess und fördern die fachliche und persönliche Entwicklung unserer Lernenden.

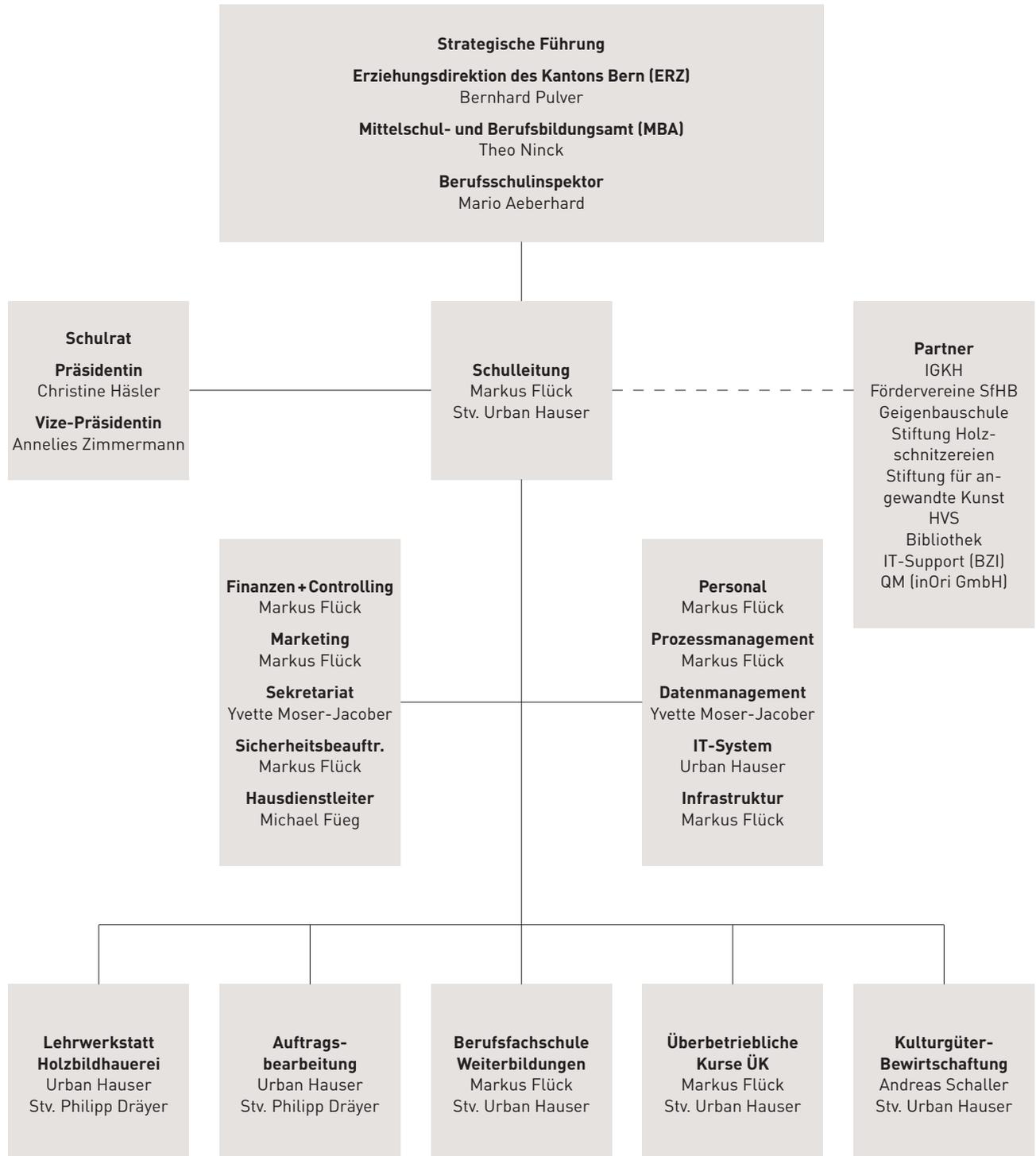
Die Zusammenarbeit und der Unterricht ist von Achtung, Respekt und Toleranz geprägt.

Wir arbeiten eigenverantwortlich, ziel- und lösungsorientiert.

Die Bedürfnisse und Erwartungen unserer Kunden (Lernende, Auftraggebende, Gäste, ...) erfüllen wir marktgerecht.

Wir verbessern kontinuierlich unsere Ausbildungstätigkeit, Dienstleistungen und Arbeitsabläufe. Zu Fehlern stehen wir und lernen daraus.

Wir denken und handeln vorausschauend, mit einer offenen und positiven Grundhaltung.



# Der Schulrat

## Was macht eigentlich der Schulrat?

Der Schulrat setzt sich aus fünf bis sieben stimmberechtigten Mitgliedern zusammen, wobei der Standortgemeinde Brienz mindestens ein Sitz zusteht und der Organisation der Arbeitswelt (OdA) die Möglichkeit zum Einsitz gegeben wird.

### Der Schulrat 2018

Christine Häsler	Schulrätin, Präsidium
Annelies Zimmermann	Schulrätin, Vizepräsidium
Urs Burri	Schulrat, Rektor Bildungszentrum Interlaken bzi
Dominik Hollenstein	Schulrat, Vertretung Holzbildhauer Verband Schweiz HVS
Ruedi Huggler	Schulrat
Menk Lüthi	Schulrat, Vertretung der Standortgemeinde Brienz
Werner Stauffacher	Schulrat, Vertretung Interessengemeinschaft Kunsthandwerk Holz IGKH, Weissküfer

### Teilnehmende mit beratender Stimme und Antragsrecht

Markus Flück	Schulleiter Schule für Holzbildhauerei SfHB
Angela Galli	Vertretung Lernende

### Gäste

Mario Aeberhard	Vertretung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Hansruedi Hösli	Schulleiter Geigenbauschule Brienz GBS

### Sekretariat

Yvette Moser-Jacober	Sekretariatsleiterin
----------------------	----------------------

### Der Schulrat...

- ... berät die Schulleitung in der strategischen Ausrichtung der Schule
- ... beantragt dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt die Anstellung der Schulleiterin bzw. des Schulleiters
- ... berät die Schulleiterin bzw. den Schulleiter in Personalfragen
- ... fördert und unterstützt den Kontakt zwischen der Berufsfachschule und ihrem Umfeld
- ... fördert die Zusammenarbeit mit der Geigenbauschule Brienz



Von links nach rechts:

Werner Stauffacher, Schulrat (Vertretung Interessengemeinschaft Kunsthandwerk Holz) / Angela Galli (Vertretung Lernende) / Dominik Hollenstein, Schulrat (Vertretung Holzbildhauer Verband Schweiz) / Markus Flück (Schulleiter SfHB) / Urs Burri, Schulrat (Schulleiter bzi) / Christine Häsler, Schulratspräsidentin / Mario Aeberhard (Schulinspektor) / Menk Lüthi, Schulrat (Vertretung Gemeinde Brienz) / Yvette Moser-Jacober (Sekretariatsleiterin SfHB) / Annelies Zimmermann, Schulrätin und Vizepräsidentin / Ruedi Huggler, Schulrat  
Es fehlt Hansruedi Hösli (Schulleiter Geigenbauschule Brienz)

## **Impressum**

Juli 2018

Herausgeberin: © Schule für Holzbildhauerei Brienz

Konzept: Markus Flück / Beat Kehrl, Atelier KE, Meiringen

Redaktion und Texte: Yvette Moser-Jacober

Fotografie: Markus Flück

Weitere Fotos: Sarah Michel: 3 oben, 22 oben links, 23, 46+47, 60 / zvg: 33 oben, 41 unten, 59 unten

Benjamin Knutti: 49 unten / Winfried Behringer: 51 oben / René Reusser: 52 unten, 54 + 55, 60, 61 mitte, 79

Philipp Dräyer: 61 oben

Exkurs Weissküferei (32–35), Quellen:

Bild Schweizerkarte, Bild Melkgefässe: Mit freundlicher Genehmigung des Milchwirtschaftlichen Museums Kiesen

Spuren in Holz geschnitten: Melkgefässe – Zeugen einer blühenden Käsewirtschaft (Katrin Holenstein)

Text: Der Betruf in den Schweizer Alpen, Brigitte Bachmann-Geiser / Berufsunterlagen der Schule für Holzbildhauerei, Lehrmittel Weissküferei, Autor Roman Räss / Forschungsmandat «traditionelles Handwerk» von Interface Politikstudien im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) und des Bundesamts für Kultur (BAK) / [www.ballenbergkurse.ch/traditionelles-handwerk](http://www.ballenbergkurse.ch/traditionelles-handwerk)

Grafik/Layout: Ursula Hirsbrunner, Atelier KE, Meiringen

Druck: Thomann Druck AG, Brienz



Schule für Holzbildhauerei Brienz  
Schleegasse 1  
CH-3855 Brienz  
Telefon 033 952 17 51  
[schule@holzbildhauerei.ch](mailto:schule@holzbildhauerei.ch)  
[www.holzbildhauerei.ch](http://www.holzbildhauerei.ch)



**SCHULE FÜR  
HOLZBILDHAUEREI  
BRIENZ**